



Biwöchiger Monnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer
häufigen Seite in Beiträgen 1½ Sgr.

Nr. 109. Morgen-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Sonnabend, den 5. März 1864.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 4. März. Der „Moniteur“ schreibt: Erzherzog Maximilian wird in Brüssel durch eine Indisposition zurückgehalten. Das verbreitete Gerücht, er verzichte darauf, nach Mexiko zu gehen, entbehrt jeder Begründung. (Wolff's L. B.)

Altona, 4. März. Der „Alton. Merkur“ sagt: Die Auffertigung von Uniformen für die schleswig-holsteinische Armee ist allerdings auf Veranlassung der Bundescommission von den Auftraggebern sistiert worden. (Wolff's L. B.)

(Derner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. März, Nachm. 2 Uhr. (Angetommen 3 Uhr 32 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89%. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 105. Schlesischer Bank-Verein 100%. Oberschles. Litt. A. 150%. Oberhessische Litt. B. 138%. Freiburger 126. Wilhelmshafen 53. Neisse-Brieger 82. Tarnowitzer 59%. Österreich. Credit-Alttien 74%. Österreich. National-Anleihe 66%. 1860er-Loose 76. 1864er-Loose 82% B. Österreich. Banknoten 83%. Wien 2 Monate 83%. Darmstädter 84%. Köln-Minden 174. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56%. Mainz-Ludwigshafen 122. Italien. Anleihe 66%. Genfer Credit-Alttien 47%. Commandit-Antheile 96. Russ. Banknoten 85. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Verhältnismäßig fest, schwach.

Wien, 4. März. [Morgen-Course.] Credit-Alttien 177, 80. 1860er-Loose —. National-Anleihe —. London 118, 90.

Berlin, 4. März. Rothen: März 32%, Mai-Juni 33%, Juni-Juli 34%. — Spiritus: März 13½%, Mai-Juni 14½%, Juni-Juli —. Jubil: März 11%, Sept.-Oktober 11½%.

Altenstücke zur schleswig-holsteinischen Frage.

(Aus dem englischen Blaubuche.)

Am 27. August 1863 meldet Sir A. Baget aus Kopenhagen, daß die dänische Regierung die Juridikation des Marpatents entschieden verwirgert. Carl Russell läßt indes nicht ab, seine Bedenken gegen eine Bundes-Execution in Holstein fleißig und energisch auszu sprechen. So schreibt er am 31. August an Mr. Lowther über eine Unterredung mit dem preußischen Gesandtschafter: Herrn v. Katte:

Ich habe Herrn v. Katte wissen lassen, daß Ihrer Majestät Regierung, nach der meiner Empfehlung im vorigen Jahre zu Theil gewordenen Aufnahme, nicht die Absicht habe, der dänischen Regierung irgend eine Mitteilung zu machen; aber daß Österreich und Preußen, wenn sie darin beharren, dem Bunde zu einer jetzt vorzunehmenden Execution zu ratzen, dies gegen den von Ihrer Majestät Regierung schon ertheilten Rath thun und die Verantwortlichkeit für alle etwaigen Folgen werden tragen müssen.

Ungefähr um dieselbe Zeit hatte eine Zusammensetzung zwischen dem Grafen Manderström und Herrn Hall in Kopenhagen stattgefunden, und wie Sir A. Baget (nach seinem Bericht vom 3. September) sowohl von Herrn Hall wie von dem Grafen Hamilton erfahren hatte, befaf die dänische Regierung keine schriftliche Schwedische Zusage, im Falle von Feindseligkeiten auf dem Bundesgebiet den Dänen zu Hilfe zu kommen. Graf Manderström konnte ein solches Versprechen auch mündlich nicht geben. Vielmehr riech er, einer Bundesexecution keinen Widerstand entgegenzusetzen; die Großmächte würden ja Deutschland doch nicht erlauben, Holstein permanent befreit zu halten, und so Dänemark gewissermaßen durch Aushungerung zum Nachgeben zu zwingen; auch würden sie von Deutschland eine deutliche Definition der Occupationsgewebe verlangen.

Am 6. September schreibt Carl Cowley an Carl Russell, daß Mr. Drouyn de Lhuys mit Allem, was die englische Depeche vom 21. März (an Mr. Lowther) enthalte, vollkommen übereinstimme.

Mittlerweile hat Mr. Hall (in einem Schreiben vom 3. September an Herrn v. Bille) nochmals der englischen Regierung vorgestellt, daß die beabsichtigte Bundesexecution Dänemark in seiner Cristen bedrohe, und daß die dänische Regierung durch alle Sophismen der Welt sich nicht bereden lassen werde, eine Situation, welche schlimmer als der Krieg sein würde, ruhig anzunehmen.

Eben so sehr haben Carl Russell's Mahnungen ihre Wirkung in Wien und Berlin versucht. Wie Lord Bloomfield am 10. September schreibt, erklärte ihm Graf Reichenberg, er habe sich nicht ohne Erfolg bemüht, den Wortlaut der Bundesbeschlußfassung zu mildern, aber die Bundesgesetze zu ändern, das sei für Österreich und Preußen eine Unmöglichkeit. Dänemark habe versprochen, den Herzogthümern keine Gesetze zu octroyiren, und wie sei dies Versprechen gehalten worden? — Fast gleichzeitig, am 11. Septbr., schreibt Herr v. Bismarck an Herrn v. Katte:

Wenn Lord Russell auf eine Trennung zwischen der schleswig-holsteinischen und holsteinischen Frage anspielt und den europäischen Charakter der erstenen zur Sprache bringt, so wird Federmann, der den Gang der Dinge seit 1858 mit irgend einem Grade von Aufmerksamkeit beobachtet hat, sich leicht überzeugen, daß sowohl die deutschen Großmächte wie der Bunde nicht nur den geforderten Charakter der beiden Fragen niemals aus den Augen verloren, sondern sich bemüht haben, diese Fragen, so weit die Natur der Dinge es erlaubte, und selbst mehr als eine starke öffentliche Meinung in Deutschland billiger wolle, auseinander zu halten. — Wie so die holsteinische Frage und die Beziehungen des Bundesstages zu seinem Mitgliede, dem Herzoge von Holstein und Lauenburg, jemals einen internationalen Charakter annehmen könnten, ist nicht einzusehen. Diese Behauptung, welche der Vertreter Dänemarks in seiner letzten Erklärung gegen den Bundestag aufgestellt hat, kann nur mit größter Bestimmtheit zurückgewiesen werden. Wenn die dänische Regierung diesen Sach aus dem Umstände ableiten will, daß die Beschlüsse des Bundesstages sich auf die Unterhandlungen der Jahre 1851—52 beziehen, so vergift sie, daß diese Unterhandlungen nur in so weit, als sie sich auf Schleswig bezogen, einen internationalen Charakter hatten, dagegen in Bezug auf Holstein nicht mit dem Könige von Dänemark, sondern mit dem Herzoge von Holstein und Lauenburg geslossen wurden.

Nun wendet sich Carl Russell an die französische Regierung. Er schreibt am 16. September an Mr. Grey, schildert die Gefahr der Lage und stellt folgende, seiner Meinung nach unumstößliche, vier Sätze auf:

1) Dänemark ist Deutschland eine erlöschende schriftliche Erklärung über die Bedeutung der Ordinance vom 30. März für die Gesetze, und namentlich für die finanzielle Stellung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg schuldig. 2) Deutschland kann gerechter Weise keine Bundes-Execution anordnen, um die Einführung einer Dänemark, Schleswig, Holstein und Lauenburg gemeinsamen Verfassung zu fördern oder zu verhindern. 3) Die Angelegenheiten Schleswigs können zwischen Deutschland und Dänemark nur als eine internationale Angelegenheit behandelt werden. 4) Als eine Sache von internationalem Bedeutung ist zu wählen, daß Deutschland mit Genugtuung angebe, welche Rechte es für die deutschen Einwohner Schleswigs in Anspruch nimmt, und in welcher Weise Dänemark die zu Gunsten der Deutschen übernommenen Verbindlichkeiten, nach der Meinung des deutschen Bundesstages, verlegt hat. Wenn — so schließt die Depeche — die Regierung des Kaisers der Franzosen der Meinung ist, daß ein britisches und französisches Anerbieten guter Dienste irgend einen Nutzen verspricht, so wäre Ihre Maj. Regierung zu einer solchen Politik bereit. Sollte jedoch die französische Regierung einen solchen Schritt für wahrscheinlich fruchtlos halten, so könnten die zwei Mächte den Regierungen von Österreich und Preußen und dem deutschen Bunde die Erinnerung zurufen, daß irgend ein von ihnen unternommener Schritt, der die Integrität und Unabhängigkeit Dänemarks schwächen kann, dem Vertrag vom 8. Mai 1852 zumidieren würde.

Hierauf erfolgt eine ablehnende Antwort. Mr. Grey schreibt am 18. Sept. zurück, daß Mr. Drouyn de Lhuys alle 4 Punkte des Carl Russell billige, aber — fährt er fort — der französische Minister sagt, daß er von einem formlichen Schritt sich keinen Vortheil verspreche. Das Anerbieten guter Dienste wäre nutzlos. Der zweite vorgeschlagene Schritt (die Mahnung an den Vertrag von 1852) wäre großenteils der von England und Frankreich

in der polnischen Frage befolgten Politik analog. Er habe keine Lust (und er gestand offen, daß er es dem Kaiser sagen werde), Frankreich in dieselbe Stellung gegenüber Deutschland wie gegenüber Russland zu bringen... Wollte man an die deutschen Mächte eine solche Mahnung, wie an Russland richten, so müßte man bereit sein, weiter zu gehen, und eine Handlungswise zu ergreifen, die der Würde zweier Großmächte angemessener wäre u. s. w. u. s. w. Schließlich berichtet Mr. Grey, der französische Minister habe gesagt, daß Frankreich sich völlig frei handlassen wolle.

Russland ist gegen die dänische Auffassung. Am 12. Sept. (31. August alten Styls) schreibt Fürst Goritschofsky an Baron Brunnow:

... Es ist wahr, daß die Sendung von Bundestruppen nach Holstein dem Bunde die Mittel geben kann, auf die Angelegenheiten des benachbarten Herzogthums einen außerordentlichen Druck zu üben. Aber Deutschland ignorirt den Umstand nicht, daß die schleswigische Angelegenheit einen internationalen Charakter hat, und daß die nichtdeutschen Mächte, Russland, Frankreich und England, gleich viel Interesse haben, die Unabhängigkeit und Integrität der dänischen Monarchie aufrecht zu erhalten. — Wenn das londoner Kabinett gut hielt, seinerseits die dänische Regierung wegen der Eventualität eines Kriegsfalles zu beruhigen, so würde Baron Nicolay in Kopenhagen mit dem englischen Vertreter cooperieren.

Carl Russell, der in seiner Vermittler-Rolle bald deutsch, bald dänisch erscheint, aber im Grunde nur an den europäischen Frieden dient, schreibt am 25. September an den Grafen Wachtmeister: Ihrer Majestät Regierung ist nicht bereit, zu erklären, daß Dänemark ganz und gar in seinem Rechte sei, oder daß Deutschland nicht einige Gründe habe, sich über die Lage der deutschen Bevölkerung in Schleswig zu beschweren. Mr. Ward fragt am 25. September — auf das Studium des hamburgers Syndicus Merci — bei Carl Russell an, ob Ihre Majestät Regierung den Dänen gestatten würde, eine Bundes-Execution als Kriegsmäßregel zu behandeln und darauf hin die Elbe und Weser zu blockieren? Er hebt hervor, welchen ungeheuren Schaden der britische Handel dadurch erleiden müßte. (Eine Antwort hierauf ist unter den bis heute vorgelegten Schriftenstücken nicht zu finden.)

Am 29. September endlich wendet sich Carl Russell nochmals durch Sir A. Malet an den Bundestag und giebt zu bedenken:

daß die Verfassung der ganzen dänischen Monarchie nicht unter die Gerichtsbarkeit des deutschen Bundes gestellt werden könne, daß Dänemark selbst in der Verteidigung gegen einen auswärtigen Feind befreit wäre, wenn Holstein und Lauenburg ein Veto gegen die Beschlüsse des dänischen Parlaments und der dänischen Regierung hätten; daß Ihrer Maj. Regierung nicht mit Gleichgültigkeit eine Besetzung Holsteins sehen könnte, die nur unter Bedingungen, welche die dänische Verfassung nachtheilig äffigieren würden, aufhören sollte; daß Ihrer Majestät Regierung diese militärische Besetzung nicht als einen rechtmäßigen Gebrauch der Bundesgewalt ansieht oder eine Bundes-Execution nennen könnte; und daß Ihre Majestät Regierung den Bunde dringend ersuchen könne, und daß Ihre Majestät Regierung den Bunde dringend ersuchen könne, um zu halten und die Streitfragen lieber der Vermittelung der Mächte zu überlassen.

Die am 29. Februar veröffentlichte dritte Serie der Altenstücke über den deutsch-dänischen Streit umfaßt den Zeitraum vom 30. September bis zum 16. Dezember 1863 und bringt auf 386 Seiten 450 Altenstücke. Am Schlus finden sich die auf die Mission des Lord Wodehouse nach Kopenhagen bezüglichen Depeschen; sie reichen indes nur bis zur Zeit seiner Ankunft in Kopenhagen und betreffen hauptsächlich seinen Aufenthalt in Berlin. Die Sendung wurde von Russland in einer Depesche vom 26. November in Borsig gebraucht, in der empfohlen wurde, daß alle fünf Großmächte Abmachungen nach Kopenhagen abschließen sollten, um dem König zur Thronbesteigung Glück zu wünschen und dabei in ihn zu dringen, die Aenderungen in dem Verfassungsgesetz vorzunehmen, welche erforderlich seien, um die fünf Mächte in den Stand zu setzen, gemeinschaftlich auf die Erhaltung der Integrität der dänischen Monarchie hinzu zu rufen.

In der vom 9. Dezember datirten Depesche, welche die dem Lord Wodehouse ertheilten Instructionen enthält, sagt Lord Russell nach Erwähnung der Hauptdifferenzenpunkte:

Es ist nicht meine Absicht, nachzuweisen, wie die (von Dänemark) übernommenen Verpflichtungen erfüllt sind, noch zu behaupten, daß irgend eine derselben verletzt worden ist. Es wird Sache der Gefandten von Österreich und Preußen sein, darüber Beschwerde zu führen. Der Wunsch der Regierung Ihrer Majestät ist, diese Fragen der ruhigen Erwägung der nichtdeutschen Mächte unterstellt zu ziehen. Sie werden demgemäß die Ansichten der Regierung Ihrer Majestät den Gefandten von Frankreich, Russland und Schweden mittheilen und bemüht sein, in ihre gemeinschaftlichen Vorstellungen an die dänische Regierung Über einsimmung, wenn auch nicht in den Ausdrücken, doch in der Sache zu bringen. Das zu erreichende Resultat ist die Erfüllung des Vertrages vom 8. Mai 1852 und der von Dänemark in den Jahren 1851 u. 1852 zwischen Österreich, Preußen und Dänemark getroffenen Verabredungen. Wie dahin zu gelangen ist, kann noch nicht bestimmt werden. Geduld und Unparteilichkeit seitens der Großmächte wird wesentlich zum Erfolge und im gleichen Maße zur Erhaltung des Friedens von Europa beitragen.

Die Depesche vom 12. Dezember v. J., in welcher Lord Wodehouse über eine merkwürdige Unterredung mit Herrn v. Bismarck berichtet, haben wir bereits im gestrigen Mittagblatte mitgetheilt; wir erwähnen noch einer Russell'schen Depesche vom 17. Dezember an Wodehouse, in welcher jener den Charakter der November-Verfassung erörtert und zu dem Resultate gelangt, daß dieselbe ihrem Wesen nach die Eindivision Schleswigs in Dänemark in sich begreift und daher aufgehoben werden müsse. Die britische Regierung wünscht, daß dies in einer der Würde und dem Charakter Dänemarks als eines freien und unabhängigen Staates entsprechenden Weise geschehen möge.

Der Kaufmann E. B. Schneider in Cardenas ist zum Consular-Agenten derselbst bestellt worden.

Dem Bergmeister Th. Hundt zu Siegen ist unter dem 29. Febr. 1864 ein Patent auf eine Eis- und Kohlesehmashine, soweit dieselbe für neu und eignthümlich erkannt worden, und ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umsfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Der Notariats-Candidat Hinderlotte in Rheinberg ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Adenau, im Landgerichtsbezirk Coblenz, mit Anerweisung seines Wohnsitzes in Adenau, ernannt worden. Der bisherige Religionslehrer an der Realschule zu Neisse, Hugo Schiel, ist bei dem Gymnasium zu Glaz als Religionslehrer und als Regens des mit dieser Anstalt verbundenen Convictus angestellt worden.

Berlin, 3. März. [Se. Maj. der König] empfingen um 10½ Uhr Se. Hoheit den Erbprinzen von Anhalt, von der Armee in Schleswig-Holstein nach Dessau durchreisend; sodann den Major z. D. Siers, und hierauf den Gouverneur, General der Infanterie v. Schack, mit dem Hauptmann im Generalstabe, Bronsart von Schellendorff II., der in Dienstangelegenheit zur Armee geht. Um 11½ Uhr begann der Vortrag des Kriegsministers und des Militär-Cabinets. Um 1¼ ertheilte Se. Maj. dem k. k. General der Cavallerie, Fürst Franz Liechtenstein, eine Abschieds-Audienz.

Ihre Maj. die Königin wohnte gestern Abend der liturgischen Andacht im Dom bei.

Heute Abend findet im königl. Palais eine größere Abend-Gesellschaft statt, zu welcher außer den beiden Botschaftern und dem diplomati-

matischen Corps mehrere anwefende Fremde und sämtliche Höfe geladen sind, und mit welcher eine musikalisch-dramatische Unterhaltung verbunden ist. (St. A.)

Berlin, 3. März. [Mobilmachung der 5. Division.]

Die lübbener Jäger im Fluge von Frankfurt über Hamburg nach dem Sundewitt. — Ein combinirter Stoß gegen den Feind in Aussicht.] Der gestrigen Mittheilung haben wir heut noch hinzuzufügen, daß, wie wir äußerlich erfahren, auch der Stab der 5. Division (Frankfurt a. O.) die Oder zur Mobilmachung erhalten hat. Commandeur dieser Division ist der General-Lieutenant v. Kempling, welcher früher die Cavalleriebrigade in Breslau befehligte; wahrscheinlich wird das Hauptquartier dieses Generals nach Holstein verlegt werden. Das brandenburgische Leib-Grenadier-Regiment, welches zu Frankfurt steht, wird schon morgen mit der Eisenbahn abrücken und bald auch das 5. brandenburgische Inf.-Regiment Nr. 48, welches mit 2 Bataillonen in Küstrin steht, folgen. Wie wir vernehmen, soll ein Bataillon des Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10 bereits nach dieser Festung zum Erfolg abgerückt sein. Diese Ordre mag dem schlesischen Truppenheile auch etwas unerwartet gekommen sein.

Alle Regimenter, welche die Kriegsreserven unter der Fahne haben, müssen in jetziger Zeit darauf gefaßt sein, vom Kriegsministerium über Nacht eine Marschroute zu erhalten, die sie in 48 Stunden mittelst der Eisenbahn auf den Kriegsschauplatz oder an irgend einen andern von ihrer Garnison entfernten Punkt befördert. Als Beispiel führen wir das Jäger-Bataillon aus Lübben an, welches in kurzer Zeit große Contraste durchzumachen hatte. Die Kriegsreserven besaß das Bataillon schon längere Zeit, jedoch es hatte keinen Marschbereitschaftsbefehl und gedachte am 5. Febr., es würde 4 Wochen später seine Exercier- und Schießübungen noch eben so in seiner Garnison wie an diesem Tage ausführen. Da traf am 6. der Mobilmachungsbefehl per Telegraph direct von Berlin an das Bataillon ein; nun hatte daselbe nach dem Mobilmachungsplane noch circa 10 bis 14 Tage Zeit, seine Mobilmachung vorzubereiten, ehe es den Befehl zum Ausmarsch erwartete durfte. Doch das war ein Irrthum; schon den folgenden Tag, den 7., kam telegraphische Ordre: das Bataillon marschiert morgen. Und so geschah es auch; von Frankfurt ging's unaufhaltsam Tag und Nacht mit der Bahn bis Hamburg. Hier befand sich das Bataillon plötzlich in dem Elbvororte der alliierten Armee. Mit einstimmigem Entzücken freuten Offiziere und Mannschaften aller Truppen von der Gastfreundschaft der Hamburger, und diese Liebenswürdigkeit wird ohne Nachzulassen ausgeübt, die jüngst eingetroffenen werden wie die ersten empfangen. Für einen Lieutenant zahlt die Stadt pro Tag 3 Thaler. Als die lübbener Jäger genossen dies Elbvororte etwa 6 Tage; dann rief sie plötzlich der telegraphische Befehl des Feldmarschalls aus Alpen-Depeschen; sie reichen indes nur bis zur Zeit seiner Ankunft in Kopenhagen und dann nach den Schneefeldern des Sundewitt. Eiligst ging es nun mit der Eisenbahn wieder nordwärts bis Flensburg und dann im Elbmarsch auf den Kriegsschauplatz des preußischen Armee-Corps. Kaum angekommen, so hörten sie auch die Kanonen vor Düppel donnern und hatten am 22. Gelegenheit, ihre Büchsen statt gegen die Scheiben der Garnison, auf die feindlichen Dänen zu richten. Je länger die Pause seit dem 22. v. M. dauert, desto größer wird die Spannung auf die blutigen Ereignisse, die sich bei Düppel entwickeln müssen. Es sollen durchbare Wälle sein; unter der Erdbekleidung sehr feste Mauerwerk, jeder Hügel vor dem Übergange nach Sonderburg eine dominirende Bastion, eine Art Malakoff. Nach unserm Dafürhalten wird man die düppeler Schanzen nicht allein angreifen, sondern gleichzeitig auch in Südtirol vordringen und Friederica einschließen. Beinahe darf man sich auch der Hoffnung hingeben, daß unsere Flotte eine tüchtige Offensive versuchen und die schützende Flankirung der dänischen Schiffe durch eine Diversion zu verhindern bestrebt sein wird. Leicht möglich, daß das Zusammenwirken dieser Angriffe den Stoß gegen den Feind gleich von Anfang so wirksam und erschütternd als möglich machen soll. Die Vermehrung des wissenschaftlichen Belagerungsgeschützes, die Herbeischaffung rüstiger Munitionsmassen und die Verstärkung der Bedienungsmannschaften für die schweren Geschütze werden dann die Belagerung möglichst abkürzen können. Keine mehrfachen Parallelen, sondern gleich so wirksame Batterien, die den Sturm zulassen! Möge das blutige Werk wohl gelingen und zum Heile des großen Vaterlandes, zur vollen Freiheit der Herzogthümer und zum Ruhme unserer schwer geprüften Truppen ausfallen!

Berlin, 3. März. [General

Preußen und Anhalt ist eine Militärkonvention, ähnlich der mit Sachsen-Coburg-Gotha bestehenden, abgeschlossen worden.

[Diplomatiche.] Zu den Gefandten, welche demnächst von ihren Posten entfernt werden sollen, gehören Graf Rantzau (der „Augustenburger“) in Dresden und Graf Usedom in Turin.

[Ueber die Stellung Sachsen's zur preußischen Handelspolitik] äußert sich das offiziöse „Dresd. Journ.“ folgendermaßen: „Sachsen hat seit langer Zeit schon, namentlich aber seit dem ersten Beginn der Verhandlungen über den französischen Handelsvertrag sich eng an die preußische Handelspolitik angelehnt; es hat den Handelsvertrag angenommen, obwohl seine billigsten Wünsche, sogar solche, deren Erfüllung es im Voraus als Bedingung seines Beitritts hingestellt hatte, von Preußen nicht berücksichtigt worden waren; es hat an der preußischen Handelspolitik seitdem unerschütterlich festgehalten, obgleich es sich dadurch von seinen besten und zuverlässigsten Freunden entfernt; es thut dies auch heute noch, ungeachtet der dazwischen gekommenen tiefen politischen Störungen.“ Wir können diese Auslassung nur mit dem Wunsche begleiten, daß auch die übrigen Zollvereinsregierungen sich gegenüber den gegenwärtigen politischen Wirren in der deutschen Zoll- und Handelsfrage die gleiche Unbefangenheit des Urtheils erhalten mögen; die Verhandlungen wegen Fortsetzung des Zollvereins stehen dann jedenfalls weniger hoffnungsvoll, als dies kürzlich von München aus behauptet wurde.

[Belagerungszustand.] Es wird dem „Publiz.“ heute als wahrscheinlich bezeichnet, daß die Verhängung des Belagerungszustandes über einige Bezirke der Provinz Posen nahe bevorstehe.

[Temme.] Der „Pr. Litt. Blg.“ wird von hier geschrieben, daß Temme, der kürzlich in Zürich einen Umbrauch erlitten, der Besserung vollständig entgegensteht. Die Aerzte haben erklärt, daß er den Gebrauch seines Armes wieder erlangen werde.

Königsberg i. Pr., 28. Febr. [Dr. Hoff], bisher außerordentlicher Professor der Geschichte in Greifswald, ist zum ordentlichen Professor der Geschichte und Geographie, so zum Ober-Bibliothekar an hiesiger Universität ernannt.

Pr. Holland, 1. März. [Nichtbestätigung.] Dreimal haben die Vertreter der Stadt angesehene, allgemein geachte Personen zu Rathmännern gewählt und dreimal hat die königl. Regierung zu Königsberg ihre Bestätigung versagt. Auch der, allgemeines Vertrauen genießende, Gastwirth Braun, der viele Jahre hindurch städtische Aemter und zuletzt das Amt eines Rathmanns bekleidet und mit Erfolg verwaltet hatte, auch der in weiteren Kreisen bekannte, achtbare Kaufmann A. Saro sind nicht bestätigt worden, vielmehr ist der Herr Stellmachermeister Peiler gegen „50 Thlr. jährlichen Gehalts“ so lange als interimsistischer Rathmann von der königl. Regierung eingesetzt worden, bis die von den Stadtverordneten vorzunehmende Wahl im Sinne der Regierung ausgefallen sein wird. Herr Peiler sollte in einer dieserhalb anberaumten außerordentlichen Stadtverordnetensitzung in sein neues Amt eingeführt werden. Da sich indessen nur 7 Stadtverordnete zu diesem feierlichen Akt eingefunden hatten und der Vorsteher die nicht beschlußfähige Versammlung zu eröffnen Ansatz nahm, so konnte die Einführung nicht erfolgen, wurde aber einige Tage später in einer von 8 Stadtverordneten besuchten Versammlung bewirkt. Wir sehen nunmehr in den nächsten Tagen einer neuen Rathmannswahl mit Spannung entgegen.

(R. G. A.)

Stralsund, 1. März. [Truppenmarsch.] Heute Morgen zog eine Compagnie des 42. Infanterie-Regiments mit Klingendem Spiel durch die Straßen nach dem Hafen, um nach der Insel Rügen überzugehen und die dortige Besatzung zu verstärken. Da das Eis der Meerenge weder hält noch bricht, so waren die um 8 Uhr bestellten Fähroote vom jenseitigen Ufer noch nicht eingetroffen, und die Mannschaften mußten, nachdem sie vergeblich eine Stunde gewartet hatten, nach der Dänholmbrücke marschieren, um von da aus übergesetzt zu werden.

(Ob. 3.)

Zinten. [Als Führer.] In Stelle des in das Herrenhaus

berufenen Geh. Rath Dr. Schubert wird am 16. Vormitags hier die Wahl eines Abgeordneten für den Wahlkreis Pr.-Eylau-Heiligenbeil stattfinden.

Düsseldorf, 2. März. [Das Urtheil in Bezug der Stellvertretungskosten.] Wir theilen vor einigen Tagen mit, daß das hiesige Friedensgericht in Sachen des Abgeordneten Müller gegen den Füssel letzterer verurtheilt hat, dem Kläger die ihm vorenthaltenen Stellvertretungskosten für November und Dezember v. J. nachzuzahlen. Heute können wir dies wichtige Urtheil seinem Wortlaute nach in Folgendem mittheilen:

M u s s a

aus den Urkunden des königlichen Friedensgerichts zu Düsseldorf. Offentliche Sitzung des königlichen Friedensgerichts zu Düsseldorf vom 27. Februar 1864, worin anwesend waren der Friedensrichter Justizrat Peltzer und der Hilfsgerichtsschreiber Baum.

In Sachen des lebenden wohnenden Friedensrichters Karl Müller, Klägers,

gegen die königliche Regierung zu Düsseldorf, in der Person ihres Chef-Präsidenten Freiherrn Leo v. Massenbach zu Düsseldorf ic. ic.

Nach Anhörung beider Theile, und in Erwägung, daß es tatsächlich feststeht, daß der Kläger als königlicher Friedensrichter zu Uerdingen angestellt ist und als solcher ein festes jährliches Gehalt von 700 Thalern in monatlichen Raten aus der Staatsfeste zu beziehen hat;

In Erwägung, daß die Anstellung der Friedensrichter zwar durch den Justizminister erfolgt; daß die Befugnis zu diesen Anstellungen jedoch auf Amtsgehalt beruht, die dem Minister von dem Könige als Oberhaupt des Staates speciell dazu verliehen ist;

In Erwägung, daß das Verhältnis, in welches der Beamte durch seine Anstellung zum Staate tritt, durch besondere Gesetze geregelt ist, welche den Umfang seiner Rechte und Pflichten bestimmen;

In Erwägung, daß es allerdings zu den Pflichten des Beamten gehört, sein Amt fortwährend zu verwalten, und daß es mithin eine Verleugnung dieser Pflicht ist, wenn der Beamte sich von seinem Amt entfernt und also aufhört, dasselbe zu verwalten;

In Erwägung, daß das Verhältnis, in welches der Beamte durch seine Anstellung zum Staate tritt, durch besondere Gesetze geregelt ist, welche den Umfang seiner Rechte und Pflichten bestimmen;

In Erwägung, daß es allerding zu den Pflichten des Beamten gehört, sein Amt fortwährend zu verwalten, und daß es mithin eine Verleugnung dieser Pflicht ist, wenn der Beamte sich von seinem Amt entfernt und also aufhört, dasselbe zu verwalten;

In Erwägung, daß der § 7 des Gesetzes vom 7. Mai 1851 bestimmt, daß ein Richter, welcher sich ohne den vorschriftsmäßigen Urlaub von seinem Amt entfernt hält oder den ertheilten Urlaub überschreitet, für die Zeit der unerlaubten Entfernung seines Dienstlebens verlustig sein soll, wenn ihm nicht besondere Gründe zur Seite stehen;

In Erwägung, daß der Kläger für die Dauer der Zeit, für welche er sein Gehalt verlangt, als Abgeordneter zum Landtag der Monarchie berufen war;

dah daß das Staatsgrundgesetz vom 31. Januar 1850 für einen solchen Fall die spezielle Bestimmung enthält, daß Beamte keinen Urlaub bedürfen, um in den Landtag einzutreten;

dah diese Bestimmung mit anderen Worten vernügt ihrer eigenen gesetzlichen Kraft den betreffenden Beamten schon im Voraus ein für allemal den erforderlichen Urlaub ertheilt, indem sie ihn der Verpflichtung enthebt, den Urlaub in diesem Falle nachzufinden;

dah, wenn der Kläger sich auf den Grund dieser Bestimmung von seinem Amt entfernt, der vorbezogene § 7 keine Anwendung auf ihn finden kann, vielmehr das diesem Paragraphen zu Grunde liegende Prinzip ganz zu seinen Gunsten spricht, da er sich nicht in unerlaubter Weise von seinem Amt entfernt hat;

In Erwägung, daß der § 9 des Gesetzes vom 7. Mai 1851 bestimmt, daß die Entziehung des Dienstlebens im Falle des § 7 von derjenigen Behörde verfügt wird, welche den Urlaub zu erteilen hat, und daß im Falle des Widerspruchs im Disciplinarwege entschieden werden soll;

dah also auch dieses Gesetz den Grundzak bestätigt, daß das Recht des Klägers, sein Amt zu verlangen, auf der Vorschrift der Gesetze beruht, und daß ihm dieses Recht nur in den Fällen und Formen, welche die Gesetze bestimmen, geschmäler oder entzogen werden kann;

In Erwägung, daß jedoch kein solches Gesetz besteht, welches für den Fall, wie er gegenwärtig vorliegt, eine Ausnahme von der gesetzlichen Befreiung des Klägers statuirt hätte;

In Erwägung, daß die Verklage jedoch behauptet, der Kläger sei verpflichtet, die Kosten seiner Stellvertretung während der Zeit seiner Entfernung vom Amt zu tragen, und der Staat sei deshalb berechtigt, die ihm verausgabten Kosten dieser Stellvertretung zur Deckung auf die Gehaltsforderung des Klägers zu bringen;

dah die Sache sobin auch von dieser Seite zu prüfen ist, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß der praktische Effect der nämliche bleibt, sei es, daß das Gehalt für einen gewissen Zeitraum überhaupt entzogen wird, sei es, daß es in gleicher Höhe compensirt wird;

In Erwägung, daß eine Verpflichtung des als Abgeordneten zum Land-

tage berufenen Beamten, sich einen Stellvertreter zu beschaffen, für diesen Fall doch keine gesetzliche Bestimmung ausgesprochen ist;

In Erwägung, daß aus der vorgedachten Bestimmung des Staatsgrundgesetzes, wonach die Beamten keines Urlaubs bedürfen, um in die Kammer einzutreten, vielmehr zu folgern ist, daß in diesem Falle die Anordnung der Vertretung des Beamten resp. die Anordnung der Verwaltung des Amtes während der Annäherung des Beamten-Abgeordneten auf dem Landtage Sache der Staatsregierung sei, welcher die dazu geeigneten Personen ebenso wie die Mittel dazu zu Gebote stehen;

In Erwägung, daß auch der betreffende Beamte, abgesehen von den im Gesetz im Voraus geregelten Fällen, ohne allen Einfluß in Betreff seiner Stellvertretung ist;

In Erwägung, daß wegen der gänzlichen Verschiedenheit des Falles, wenn ein Beamter in den Landtag eintritt, von den gewöhnlichen Fällen der Verhinderung und Beurlaubung der Beamten, die in rein persönlichen Verhältnissen derselben ihrem Grund haben, der Artikel 77 der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember 1848 es offenbar unterlassen hat, eine besondere Bestimmung über die Stellvertretung der Beamten zu treffen, und es damit bei der verfassungsmäßigen Einrichtung belassen hat, wonach die Staatsregierung die Beamten überhaupt bestimmt, welche gewisse Aemter vertheilen können und sollen;

In Erwägung, daß es an einer gesetzlichen Bestimmung fehlt, welche dem Beamten, der als Abgeordneter in den Landtag eingetreten ist, die Verpflichtung auferlegt, persönlich die Kosten zu tragen, welche durch die Verwaltung des Amtes während seiner Abwesenheit auf dem Landtage vertheilt werden müssen;

Dah die unbefüllte Thatache, daß von der Staatsregierung ein Gesetzentwurf zum Regulirung dieser Angelegenheit im Jahre 1853 dem Landtage vorgelegt worden ist, den Beweis dafür liefert, daß diese Regulirung noch nicht im Wege der Gesetzgebung erfolgt ist, da der Gesetzentwurf nicht zum Gesetz erhoben worden ist;

In Erwägung, daß die Behauptung des Klägers unbestritten ist, daß die Kosten „der Stellvertretung der Beamten-Abgeordneten“ bisher nicht aus den Befoldungen der betreffenden Beamten, sondern aus Staatsfonds bestritten worden sind;

Dah die Richtigkeit dieser Behauptung auch aus dem Beschlusse des lgl. Staatsministeriums vom 22. September 1863 hervorgeht, indem darin verfügt ist, daß die Kosten der Stellvertretung für die aus Staatsfonds besetzten Beamten, während ihrer durch die Annahme einer Wahl zum Hause der Abgeordneten herbeigeführten Verhinderung in Verbindung ihrer Amtsgeschäfte fortan nicht mehr aus Staatsfonds bestritten werden sollen, vielmehr die Behörden von den Reichsministern anzusehen seien, von den zu nächst fälligen Raten der Befoldung des vertretenen Beamten die erforderlichen Beträge zur Deckung der Stellvertretungskosten zurückzuhalten und zu vermeiden;

Dah also auch aus dem Wortlaute dieses Beschlusses sich ergibt, daß gewisse Staatsfonds die Bestimmung erhalten haben, zur Deckung der fraglichen Stellvertretungskosten zu dienen;

In Erwägung, daß in dem Staatsgrundgesetz bestimmt ist, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Staates auf den Staatsbaubalts-Etat gebracht, und dieser jährlich durch ein Gesetz festgestellt werden soll;

Dah hierauf angenommen werden muß, daß zur Deckung der fraglichen Kosten jährlich im Staatsbaubalts-Etat ein Posten in Einnahme gestellt und auf Ausgabe gebracht ist;

Dah also der Gesetzgeber bereits durch eine Reihe von Gesetzen verordnet hat, daß die fraglichen Kosten nicht aus dem Gehalte der betreffenden Beamten, sondern aus Staatsfonds anderer Art entnommen werden sollen;

Dah diese wiederholten Äste der Gesetzgebung die thatächliche Ausführung des Staatsgrundgesetzes bilden, und dadurch gewissermaßen eine authentische Auslegung dieses Artikels enthalten;

Dah hierauf das Gehalt des Klägers nicht als Fonds für die Deckung der fraglichen Kosten angegeben und verwendet werden darf, und die Verklage keine zur Compensation geeignete gesetzliche Forderung an den Kläger besitzt.

Aus diesen Gründen erkennt das königliche Friedensgericht in erster Instanz, verurtheilt die Verklage zur Zahlung von 71 Thalern 3 Sgr. 7 Pf. sammt Zinsen zu 5 von 100 von 30. v. Mts. und in die Kosten, festgesetzt bis zur Ausfertigung dieses auf 22 Sgr.

Stempel-Anfancessert, weil Zitus succumbit.

Die Urkchrift haben unterzeichnet:

Peltzer. Baum.

(D. 3.)

Bielefeld, 1. März. [Nichtbestätigung.] Die „K. Z.“ meldet: Der vom Curatorium zum Director des Gymnasiums und der Realshule hier gewählte Rector des Progymnasiums in Mörs, Dr. Jäger in Mörs, hat die Bestätigung nicht erhalten.

Theater.

Das kostbare Tischgebet.

Die „Kasseler Zeitung“ bringt „Reisebilder“, welchen wir folgende Skizzen entnehmen, deren Authentizität der Name des Erzählers, des Ministers Ehren. v. Gagern auf Hornau, verbürgt:

Kurz nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts war Kurfürst und Erzbischof von Mainz Herr Emmerich Joseph. Er soll bei seinen ehemaligen Unterthanen noch als ein leutseliger und freundlicher Herr in gutem Andenken stehen; dagegen stand er mit dem Bischof von Speyer um schlechter, und da damals ja die Zeit der Streitschriften recht blühte, so gingen sie hin und her, und dies setzte immer mehr böses Blut, besonders bei Emmerich Joseph, da der Bischof von Speyer, ein Kurfürst von Limburg-Stirum, rechtsfundig und gescheiter war, als der ganze mainzer Hof sammt Kanzlern und Räthen.

Deshalb war ihm jede Gelegenheit willkommen, den Bischof zu kränken, sehr willkommen, als ein Archivar eine unzweifelhaft echte Urkunde aufstand, durch welche die Verpflichtung des Bischofs von Speyer, am Charfreitag im Erzbischofs-Schlosse zu Mainz das Tischgebet zu sprechen, ausgesprochen ward. War die Verpflichtung im Laufe der Zeit mit dem Tischgebet, mit dem Gebet überaupt in Vergessenheit getreten, da aber die Urkunde echt, so konnte sich keine bessere Gelegenheit finden, den Bischof von Speyer zu demütigen. Da nun auch die östliche Zeit nahe war, so erging sofort ein Schreiben an ihn, in welchem er mit scharfen Worten über seine Verlämmung hergenommen und auf nächsten Charfreitag nach Mainz zur Verrichtung des Tischgebetes gefordert wurde.

Statt einer Weigerung, wie man erwartet, ließ bald von dem geschickten Bischof ein Schreiben ein, worin die Verpflichtung anerkannt und erklärte, er werde rechtzeitig, derselben zu genügen, in Mainz erscheinen.

So wurde denn, um die Demütigung des Bischofs recht vollständig zu machen und in recht weiten Kreisen bekannt zu lassen, auf den heiligen Tag eine große Gesellschaft selbst vom weiter geladen. Küchen- und Kellermeister mußten ein luxurioses Mahl herrichten, und den Gästen wurde triumphirend vorbereitet, was sie außer Speise und Trank zu erwarten hätten.

Als die Tafeln zum Biegen mit Speise und Trank, und zwar nicht mit Tafelcost — der Erzbischof dispensierte gern den Kurfürsten von den Fasnetgesetzen — befest waren und die Gäste erwartungsvoll da saßen, öffneten sich die Flügel türen des Speisesaales und herein trat, von seinem Kaplan begleitet, in einfachem Haussornate, in ernster gemessener, würdiger Haltung der Bischof von Speyer, grüßte ernst und stumm rechts und links und trat an den ihm angewiesenen Platz.

War auch mancher der Gäste zu Spott und Hohn aufgelegt, über Emmerich Josephs Gesicht flog etwas wie Besorgniß und Neude.

Mit ergreifenden, salbungsvollen Worten, mit hohem Schwunge des Geistes und großer Glaubensfreudigkeit sprach der Bischof das Gebet, das einen mächtigen, nicht zu bemächtigenden Einfluss übte selbst auf Gemüther, die gewiß nicht in Gebetsstimmung an die Tafel getreten waren. Über diese Stimmung schwand natürlich schnell wieder, und gab der früheren häbischen und schändrohen Raum, als der Kurfürst seinen geistlichen Brüder nicht nur zu Tische lud, sondern ihn alsbald wieder mit einer kalten stolzen Handbewegung nach der Thür hin entließ.

Solch absichtliches Verhöhnen und Kränken, solche recht raffinierte neue Demütigung und Beleidigung schien der Bischof von Speyer gar nicht zu bemerken; denn nach feierlichem Gebet und Amen drehte er sich eben so feierlich herum und verließ mit seinem Kaplan, ohne rechts oder links Zemanden anzusehen oder zu grüßen, eben so rubig und gemessenen Schrittes den Speisesaal, wie er ihn betreten hatte. — Als einfacher Wanderer sah man ihn rasch die Straßen der Stadt gegen das Neuthor hin durchschreiten und durch dasselbe den Augen der Nachblinden entwinden.

Der Streich war gelungen. An den Tag, den man beging, an das Gebet dachte man nicht. Mit Wort und Wein wurde der Sieg gefeiert, und bis zum Desseft des mehrstündigen Mahles war Alles, namentlich der Kurfürst, voll der besten Laune, der ausgelassenen Fröhlichkeit.

Auch der „Sommernachtstraum“ durfte hierauf, wie die „Komödie der Irrungen“, öfter auf dem Repertoire zu sehen sein. M. K.

sein Auge ließ solche Verlegenheit und solchen Verdruss blicken, daß auch die Gäste verstimmt und fragend einander anblickten. Endlich erfuhr man den Grund der veränderten Stimmung. Der Hofmarschall hatte seltsame Kunde gebracht. Vor dem Thore, so hatte ihm so eben ein Herold gemeldet, hielte ein stattlicher Zug von hundert Pferden, an der Spitze der Erzbischof von Limburg-Stirum, auch Bischof von Speyer. Der lasse dem Kurfürsten, Herrn Emmerich Joseph, auch Erzbischof von Mainz, vermeilen, daß er am mainzer Hofe Ostern zu halten Gedente. Er verstehe sich, sammt seinem Gefolge, nach Reidsgebrauch einer gastlichen Aufnahme.

Das hielt doch rasch Trumpf nachgepielt; das war bitterste Nache mit leutpflichtiger Miene! insbesondere für Einen, dessen glänzende Hofhaltung fortwährend Ebbe in den Kassen verursachte.

Deutschland.

Karlsruhe, 1. März. [Der preuß.-öster. Oberbefehl in Holstein.] Die „Karl.“ geht in ihrer heutigen Nummer auf eine längere Kritik des von Österreich und Preußen in Betreff einer Übernahme des Oberbefehls über die Executionstruppen gestellten Antrags ein. Sie findet die Behauptung der Großmächte, daß neuere Ereignisse die Executionstruppen in Holstein und das alliierte Heer in Schleswig bedroht erscheinen lassen, überraschend und fast unglaublich. Sei dem wirklich so, so habe der Bund unverzüglich Vertheidigungsmaßregeln anzuordnen. Die durch solchen Beschluß aufgebotenen Truppen seien dann nicht mehr Executions-, sondern Bundeskriegstruppen und der zu ernennende Befehlshaber Bundesgeneral. Unter allen Umständen aber müsse es zu falschen Situationen und Schritten führen, wenn derselbe General zugleich Truppen von Mächten kommandiren soll, welche bereits Krieg führen und welche noch nicht Krieg führen. Da von Wien und Berlin wiederholte die Warnung für den Bund ergangen sei, ja keiner Krieg und keine allgemeinen Conflikte zu provociren, so würde man dort auch consequenter Weise der Meinung sein müssen, die Executions- und die eigene Kriegsaktion von einander sorgsam getrennt zu halten. Die „Karl.“ glaubt daher, daß die erwähnten Anträge für den Bund unannehmbar sind. — In Betreff des schon erwähnten Barakelagers hört der „S. M.“: Das Lager ist auf die Dauer von 15 Jahren berechnet und soll zwischen hier und Rastatt an dem Artillerie-Übungssatz bei Forchheim errichtet werden. Als Bestimmungsgrund wird in der Motivirung die Befestigung der Einquartierungslast und des Mehraufwands angegeben, der durch die Bequartierung aus Mangel verwendbarer Räumlichkeiten entsteht, ferner der anerkannte Nutzen, den eine Truppenzusammenziehung in Lagern auch während des Friedens für deren Kriegsbereitschaft und Kriegstüchtigkeit hat.

Würzburg, 1. März. [Rüstungen.] Die „N. W. Z.“ bestätigt, daß die Festungen in Bayern armirt und verproviantirt werden. Die diesfälligen Arbeiten würden mit größtem Nachdruck betrieben.

○ **Dresden**, 3. März. Minister v. Beust gab heute in der zweiten Kammer folgende Erklärung auf die Interpellation in der schleswig-holsteinischen Frage:

Minister v. Beust: Die Interpellation habe eine so erschöpfende Darstellung der jetzigen Situation geboten, daß bei ihm (dem Hrn. Minister) alsste Frage, ob die Regierung auch in der Lage sei, so eingehend auf die Sache zu antworten. In mehr als einer Beziehung habe er eine Beanstandung als wünschenswerth zu erläutern, doch wolle er, um Mißverständnissen zu begegnen — ausführlich antworten. Die erste Frage zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil (welche Schritte getan worden, die Bundesautorität zu schützen) habe ihn überrascht, da es bekannt und wertdung sei, weder die sächsische Regierung durch ihren Eifer in dieser Sache ausgezeigt habe. Sie habe genügend bewiesen, daß sie ihrer Pflicht nachgekommen ist. Er könnte sogar der Kammer von noch nicht bekannten Schritten Kenntnis geben und würde glauben, Anerkennung dafür zu ernten; aber er verzichtete auf die Anerkennung, um nicht neue Mißbilligkeiten gegen die Einigung Deutschlands hervorzurufen. Was den zweiten Theil (Stellung zum österreichisch-preußischen Antrag vom 25. Febr.) betrifft, so wolle er mittheilen, welche Abstimmung der sächs. Bundestagsgesandte heute in Frankfurt abzugeben angewiesen sei. (Der Hr. Minister verließ hier die sehr ausführliche Instruction, deren Resumé dahin geht, daß der Gesandte angewiesen sei, gegen den Antrag zu stimmen und sich einem von Bayern einzubringenden Antrage anzuschließen.) Es sei möglich — fuhr der Hr. Minister fort, daß das verlesene Schriftstück für manches Mitglied der Kammer Lügen habe; er könne sie aber beim besten Willen nicht ausschließen. Er würde über fremdes Gut berichten, wenn er von den Mitteilungen anderer Regierungen Rechenschaft gäbe. Seitens Sachsen sei übrigens, wie bekannt, in Frankfurt der Antrag auf Reserve aus Süddeutschland gestellt. Denfalls aber werde die Kammer aus dem Geiste des Schriftstücks erkennen, auf welchem Standpunkte die Regierung stehe. Kurz stiziert heißt er: Entfernung jedes falschen Scheins in Bezug auf die Kriegsführung gegen Dänemark. Der Bund könne sich nicht hindern dazwischen stellen, da Preußen und Österreich den gemeinschaftlichen Feind bekämpfen.

Die zweite Frage (Erholungsfrage) führt ihn wieder auf die würtzburger Conferenz zurück. Man habe vorgestern in der Kammer geäußert: sie sei resultatlos verlaufen. Dem müsse er entgegentreten, da es nicht der Fall sei. Die dort vertretenen Regierungen hätten jüngst für alle Anträge des Ausschusses gestimmt. Der einzige Vorwurf sei also, daß die Conferenz nur aus 10 Mitgliedern bestand und daß ihr nur 7 Stimmen beim Bunde zustehen; aber die Beschlüsse selbst seien zur Ausführung gelangt, und es würde schon heute in Frankfurt ein weiterer Schritt in der Erholungsfrage geschehen. Es müsse übrigens den Referenten des Berichts in Schutz nehmen, da seine Arbeit allerdings sehr umfanglich wäre. Nicht minder sei die Spaltung der Frage in zwei Theile in bester Absicht geschehen. Auch könne er schließlich nicht unterlassen, daß der Schritt, den die Interpellanten andeuten, so lange ohne Resultat sei, als nicht die Majorität der deutschen Regierungen dafür sei. Er erinnere an eine frühere Mittheilung, wonach die Regierung auf Mittel bedacht war, eine Beschleunigung in der Sache zu beantragen.

Was die dritte Frage anlange: so habe die sächsische Regierung die Einberufung der holsteinischen Stände von vorhin herein gewünscht, denn da die Verfassung nicht suspendirt sei, müsse man auch die Volksvertretung hören. Die Regierung sei auch von einem Antrage darauf nur dadurch abgehalten worden, daß eine andere Regierung den Antrag hätte stellen wollen, was jedoch nicht geschehen. Im Januar hätten dann die Bundescommission einen solchen Antrag gestellt, und nadjdem deren Bemühung vielfache Anfechtung erlitten, habe endlich die sächsische Regierung den Antrag zu dem ihnen gemacht und den Bundesstagsgesandten angewiesen, ihn einzubringen, sobald Aussicht auf eine Majorität sei. In Würzburg habe man sich darüber geeinigt.

Was Punkt 4 und 5 betreffe, so könne er auf die Mobilisirungsfrage nicht antworten. In Bezug auf die Hansestädte aber wünsche er, daß diese vor Allem bei der Abstimmung in Frankfurt daran denken möchten, was sie Deutschland schuldig seien (Vrato). Der Hr. Minister ging dann noch auf einige Bemerkungen Mammens bei der heutigen Motivirung ein, und erklärte mit Mammem sich einverstanden. Was den Streit mit den Großmächten betrifft, so würde derfelbe nur dann mit Erfolg geführt werden, wenn alle übrigen Staaten fest zusammenhielten, wozu leider jetzt keine Aussicht sei. Außerdem werde die Stellung der Gegner noch dadurch verstärkt, daß man so oft an die Thatsäclichkeit der mitteldeutschen Regierungen hinweise. Die sächsische Regierung habe nichts unterlassen, um dem Ziele näher zu kommen. Er werde jederzeit darüber Rede stehen, und über alle Fragen, welche in dieser Beziehung stattfinden. Sollte die heutige Erklärung die Kammer nicht befriedigen, so bemerke er, daß das Material in dem Ministerium Ledermann zur Einsicht offen stehe, um sich zu überzeugen, daß die Regierung das Ihre gethan habe.

Hannover, 2. März. [In der zweiten Kammer] veranlaßten gestern die Abänderungsvorschläge zum Wahlgefege lebhafte Debatten. Die Fortschrittspartei sprach in beiderlei Weise die Erwartung aus, daß aus der niedergesetzten Commission weitergehende Anträge hervorgehen würden, gerichtet auf Umgestaltung der octroyierten Verfassung. Wenn jetzt hier und in der ersten Kammer sich eine große Anzahl von Männer befände, welche Frieden und sichere Grundlagen wieder herstellen wollten, so dürfte die Regierung die Hoffnung hegen, daß es gelingen werde, die erheblichsten Schäden wieder zu beseitigen und mit dieser Ständeverfassung heraufzutreten, was Regierung und Volk als öffentliche Rechtszustände ansehen können. Dazu sei aber Entgegenkommen nötig. Vorläufig genüge es daran hinzuweisen, daß nicht bloß die passive Wahlfähigkeit der Deputirten und die Zusammensetzung beider Kammern, der ersten insbesondere, einer gründlichen Prüfung, sondern auch das Finanzkapitel von 1857 einer eingehenden Revision bedürfen. Auf diese bescheidenen Wünsche erläutert sich der Justizminister in schroff ablehnender Weise. Mit erbobener Stimme gab er die feierliche Erklärung ab, daß die Regierung auf dem Boden der Rechtsbeständigkeit der octroyierten Verfassung stehe; wer diese Rechtsbeständigkeit anzweife, greife direkt die Regierung an. Nach diesen Auslassungen des Justizministers von heute, sind die Aussichten auf eine Verständigung mit diesem Ministerium sehr geringen.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Vor Düppel.] Die „France“ enthält durch Privatdepeschen aus Dänemark folgende Nachrichten über die von den Preußen bei Düppel

errichteten Werke: „Die Batterien, welche die Preußen errichtet haben, sind sieben an der Zahl. Die größte wird mit 11 gezogenen Kanonen armirt werden, drei derselben sind mit 7 Kanonen armirt worden und zwei mit 9 Feuerschüssen. Die siebente ist eine Platten-Mörser-Batterie. Ungeachtet dieser Mittel ist es nicht wahrscheinlich, daß man Breche wird schließen können, denn die Werke am Düppel haben eine äußere Erdumhüllung, die mehr als anderthalb Fuß dick ist. Man müßte demnach nach mehrätigem Feuer dem System der Franzosen vor Malakoff folgen, seine Zuflucht zu einem Angriff mit offener Macht nehmen. Nun aber haben die Dänen vorzügliche Soldaten und zahlreiche Reserven. Sie befinden sich demnach in Düppel unter sehr guten Umständen, um ihre Gegner zurückzuschlagen.“

* **Kopenhagen**. [Die Flotte.] Der „La France“ wird von hier berichtet: Obgleich unsere Kriegsmarine nicht sehr beträchtlich ist, so liefert die Handelsmarine doch ein kostbares Hilfsmittel. Auf das Schnellste werden Truppen von einem Punkte des Königreichs nach dem andern geschafft und diese Transporte können die preußischen und österreichischen unzureichenden maritimen Kräfte nicht hindern. Man zweifelt an einer Einnahme der Insel Alsen durch die deutschen Truppen. Der Hafen von Kiel ist durch zwei dänische Fahrzeuge blockirt. (Auf dem Papiere oder in Wirklichkeit? D. R.)

Österreich.

Wien, 3. März. [Dementi.] Die „Gen.-Corr.“ schreibt: Italienische und einige deutsche Blätter bringen wieder einmal die Nachricht, daß die österreichische Armee in Venetien außerordentlich verstärkt und Österreich im Begriffe sei, die Offensive gegen Piemont (sic!) zu ergreifen. Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären, daß ein offensives Vorgehen in Italien entfernt nicht in den Absichten der kaiserlichen Regierung liegt. (Die Sache ist die: die österreichischen Offiziere erfinden alle Tage Nachrichten über italienische Rüstungen und Angriffsabsichten; namentlich hat sich die „Gen.-Corr.“ in der Zucht solcher Enten einen Namen erworben. Die italienischen Offiziere aber sagen „Wurst wider Wurst“, und hinterher geben beide Parteien einander Dementi's voll sitlicher Entrüstung. D. Red. d. Br.)

Kemberg, 2. März. [Zum Belagerungszustande.] Eine durch Plakate veröffentlichte Kundmachung des Grafen Mensdorff-Pouilly dd. 2. Februar verbietet unter Geld- oder Arreststrafen: 1) Geld- oder sonstige Sammlungen, zu was immer für Zwecken ohne behördliche Bevollmächtigung. 2) Versendung von Waffen, Munition und Kriegsgegenständen und Hilfslieferung dazu. 3) Heimliche Beherbergung und Förderung ausweilernder Fremder (unter strenger Bestrafung, wenn dieselben als Aufständisgänger kenntlich). 4) Besitz falscher Ausweise und Reiseurkunden. 5) Reisen ohne Urkunden (worauf Strafe und Zurückgeschaffung in den betreffenden Zuständigkeitsort angedroht ist). 6) Sitzungen und Generalversammlungen bestehender Vereine, Versammlungen zur Bildung von Vereinen ohne Bewilligung der Militärbehörden.

Frankreich.

* **Paris**, 1. März. [Aus der Presse.] Der „Constitutionnel“ bringt einen Artikel, welcher die Verschiedenheit in der Stellung und den Interessen Preußens und Österreichs in der deutsch-dänischen Frage hervorhebt. Obwohl in der Form gemäßigt, läßt der Artikel doch eine gewisse Verstimmung über die von den deutschen Mächten Dänemark gegenüber ergriffene Initiative durchblicken. Der Argwohn wird hier besonders durch die Erklärung des Belagerungszustandes in Galizien verstärkt, welche nicht geringes Aufsehen macht. — Das „Pays“ freilich gibt ein Bild von der Lage der Dinge, welches die Maßregel der österreichischen Regierung von ihrem Standpunkte aus als fast gerechtfertigt erscheinen läßt, denn es schildert die Verhältnisse in Deutschland, Dänemark, Galizien, Ungarn und Venetien als äußerst gefährliche. — Dagegen drückt die „Patrie“ in einem Artikel mit der Überschrift: „Das Bündnis der kooperirenden Mächte“ ihren ganzen Unmut aus und meint, Österreich habe sich nun ganz offen Russland und Preußen angeschlossen, um diesen seinen guten Willen zu beweisen. — Die „France“ drückt sich gleichfalls ungehalten aus, wenn auch nicht in so scharfen Weise. — Am schwärmischsten ist die „Opinion nationale“, welche der Regierung nicht Warnungen und gute Lehren genug geben kann, Angesichts der ihr von Osten her drohenden Coalition Österreichs, Preußens und Russlands. Das Verhalten dieser Mächte in neuester Zeit erscheint Herrn Gueroult im äußersten Grade verdächtig. Er glaubt an einen geheimen Vertrag zwischen Preußen und Österreich zur Theilung Deutschlands; das augenblickliche Auftreten dem Bundesstage gegenüber sei nur das Vorspiel für Annexionen, „die in diesem Jahrhundert so sehr in Mode sind, und deren es bereits weniger natürliche hat vollziehen sehen.“ Wenn es zu einem Kriege in Italien komme, so werde Preußen dem wiener Cabinet zu Hilfe kommen, indem es 100,000 Mann zur Besetzung der deutsch-österreichischen Länder entsende. Beide der deutsche Bund sich widerstrebend, so werde Österreich in Süddeutschland um sich greifen, wie Preußen im Norden. Russland werde durch Unterstützung in Polen, vielleicht selbst durch die Abtretung Galiziens entshädigt werden. Herr Gueroult hält alle diese Visionen für sonnenklar, und kann sich nicht genug wundern, daß die Regierung allen diesen kommenden Ereignissen geneigt sei passiv verhält.

[Der unermüdliche Russell.] Das „Pays“ erfährt durch ein Schreiben aus London, daß Lord John Russell, weit entfernt, sich durch den Mangel an Erfolg seiner Vorschläge mutlos machen zu lassen, nochmals eine neue Note an den deutschen Bunde, an Österreich und an Preußen gesandt hat. Der englische Minister erklärt sich darin der Personal-Union nicht abgeneigt. Gleichzeitig dringt er in den König Christian von Dänemark, daß dieser sich kategorisch und unbedingt für oder gegen die Conferenz erkläre.

[Dementi.] Nach einer Mittheilung der „France“ ist die Nachricht, daß in Cherbourg der Befehl eingetroffen sei, die in diesem Hafen liegenden Panzerschiffe zu armiren und vollständig bis zum 15ten März auszurüsten, vollständig ungenau. Die in Cherbourg unter dem Commando des Vice-Admiral Penaud sich befindlichen 5 Panzerschiffe sollen bis zum 1. April ausgebessert sein, um welche Zeit zum weiteren Studium der Marine ein Divisions-Manöver beabsichtigt wird.

[Conflict mit Ecuador.] Der Geschäftsträger und General-Consul Frankreichs in Quito, Fabre, hat seine Verbindungen mit der Republik Ecuador abgebrochen und die französische Flagge eingezogen.

[Zu den Nachwahlen.] Der „K. Z.“ schreibt man: Wie ich höre, haben die Herren Carnot und Garnier Pagès, die, wie ich meldet, als Candidaten für die pariser Nachwahlen aufgetreten, am Tage, nachdem das Wahldecreet im „Moniteur“ veröffentlicht worden, auf dem Stadthause den vorschristmäßigen Eid der Treue geleistet, den abulegen sie bisher zu vermeiden gewußt. Die Regierung soll bis zur Stunde entschlossen sein, den demokratischen Candidaturen offizielle Regierungsschülplinge entgegenzustellen. Bis jetzt sind die Namen dieser Schülplinge noch nicht veröffentlicht worden. Was nun die demokratische Wahlbewegung betrifft, so fand gestern bei Jules Favre eine Comité-Sitzung statt. Die Beschlusssfassung wurde jedoch bis auf nächsten Sonnabend verschoben und es hat sich bei der vorläufigen Besprechung ein gänzliches Auseinandergehen der Meinungen herausgestellt.

[Theater scandal.] Gestern fand im Odeon die erste Vorstellung des Marquis de Villeneuve, des neuen Drama's von George Sand, statt. Da man in demselben mehrere „anti-clerical Stellen“ befinden sollten, so war man im Quartin Latin übereingetommen, eine großartige Demonstration gegen dasselbe zu machen. Schon lange vor Beginn des Theaters hatte sich eine bedeutende Menschenmenge vor dem Odeon eingefunden. Die Polizei selbst hatte großartige Vorrichtungen gegen die Besucher getroffen. George Sand selbst befand sich in der Nähe. Sie trat am Arme eines Herrn in das Café Voltaire. Einige junge Studenten folgten ihr nach und riefen: „Die Hute ab! Es lebe George Sand!“ Das dort zu Mittag gesetzte Publikum leistete zum Theil dem Aufrufe Folge, als plötzlich ein Polizeidienner erschien, um den Wirth im Namen des Polizei-Inspectors aufzufordern, das Café zu schließen. George Sand entfernte sich sofort, die übrigen Gäste aber lachten dem Polizeidienner ins Gesicht und blieben im Café. Die Menge vor dem Theater wurde immer größer, und als die Türen desselben geöffnet wurden, fand nur ein kleiner Theil Zulassung. Der Kaiser und die Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin Napoleon, die Prinzessin Mathilde und ein großer Theil des Hofes wohnten der Vorstellung an. Als der Kaiser und die Kaiserin am Theater vorfuhr, wurde gepfiffen, doch will man wissen, daß die Kaiserin bei den Clericalen ausgingen, die dem Kaiser ihre Unzufriedenheit über den Besuch eines George Sand'schen Stückes kund geben wollten. Beim Eintritte Ihrer Majestäten in den Saal wurden Veitsscheideungen laut. Man antwortete darauf mit dem Ruf: „Nieder mit der Claque!“ Sonst verließ aber alles ruhig, und George Sand erntete sogar großen Beifall. Außerhalb des Saales auf dem Place de l'Odéon und in den angrenzenden Straßen, ging es aber stürmischer zu. Die Studenten und übrigen Personen, die im Innern des Saales keinen Platz gefunden, durchzogen Arm in Arm die Straßen, die Marcellaise und den Chant du départ singend. Gegen 10 Uhr schritt die Polizei ein und zerstreute die Gruppen. Militär war auch herangeführt, soll jedoch keinen Anteil an der Auseinandersetzung genommen haben. Die Studenten und die übrigen Hubstifter leisteten keinen Widerstand, doch will man einige Verwundungen vor. Viele solle verhaftet worden sein. In der Rue Marguerite, durch die ein Theil der Studenten die Flucht ergriß und wo sich ein Wachtposten von Feuerwehrmännern befindet, kam es zwischen diesen und den Polizei-Agenten zu einem Wortwechsel, weil erstere den Studenten den Weg nicht verlegen wollten. Als der Kaiser das Theater verließ, war die Ruhe wieder hergestellt. Man glaubt, daß sich die unrühigen Szenen heute Abend bei der zweiten Vorstellung wiederholen werden. Eine große Anzahl Polizei-Agenten hat den Place de l'Odéon und alle Zugänge zum Theater besetzt.

Spanien.

Madrid, 1. März. [Das neue Ministerium] soll heute den Eid leisten. Von ist Präsident des Ministerraths ohne Portefeuille; Pacheco, Staatsminister und Minister des Auswärtigen; Marians, Justizminister; Marchesi, Kriegsminister; Salaverry, Finanzminister; Canas, Minister des Innern; Pareja, Marineminister; Ballesteros, Cultus-, und Ulloa, Colonialminister.

Großbritannien.

London, 1. März. [Die Nachrichten über die Vorgänge in Galizien] sind der „Times“ in so fern eine willkommene Botchaft, als ihr dadurch Gelegenheit geboten wird, der österreichischen Regierung zu Gemüth zu führen, daß sie sehr unrecht daran handle, sich um Schleswig-Holstein zu kümmern, während sie bei sich zu Hause so große Schwierigkeiten zu bewältigen habe. „Ist es nicht selbstsinn“, sagt sie, „daß ein Reich, welches solche Elemente der Unruhe in sich birgt, sich im Namen der Volksrechte auf den Pfad der Verantwortung wagt?“

[In der Sitzung des Oberhauses vom 29. d. M.] bemerkte der Marquis v. Westmeath mit Bezug auf den Prozeß gegen Greco und dessen Mitverschworene, wenn Mazzini oder irgend ein Anderer in England entweder durch Empfang oder Abjektion von Briefen, oder auf irgend eine andere Weise für das gegen den Kaiser der Franzosen gerichtete Complot gewirkt hätten, so hätten sie sich einer höchst verabscheudwürdigen Handlung schuldig gemacht. Es sei vermutlich kein juridischer Beweis einer solchen Beteiligung vorhanden; wenn es jedoch einen moralischen Beweis davon gebe und die Regierung die moralische Überzeugung von einer derartigen Beteiligung hege, so hoffe er, daß sie die Sache, ohne erst auf anderweitige Vorstellungen zu warten, aus freien Stücken in die Hand nehmen und vermittelst der Alien Act oder auf anderem Wege der Welt zeigen werde, daß man die Forderung oder Wiederholung solcher Dinge in England nicht dulde. Er fragt die Regierung, ob sie, falls sie die ihr durch die Alien Act verliehenen Befugnisse nicht ausreichend finde, um energisch in der Sache zu verfahren, reichlich überlegen wolle, ob sich nicht ein Mittel ausfindig mache, von England den Verdacht abzuwenden, als ob es Handlungen nicht in gleichfalls der Ansicht, daß derselbe, welche zu Zwecken des Mordes konspirierte, sich eines höchst verabscheudwürdigen Verbrechens schuldig gemacht. Es sei vermutlich kein juridischer Beweis einer solchen Beteiligung vorhanden; wenn es jedoch einen moralischen Beweis davon gebe und die Regierung die moralische Überzeugung von einer derartigen Beteiligung hege, so hoffe er, daß sie die Sache, ohne erst auf anderweitige Vorstellungen zu warten, aus freien Stücken in die Hand nehmen und vermittelst der Alien Act oder auf anderem Wege der Welt zeigen werde, daß man die Forderung oder Wiederholung solcher Dinge in England nicht dulde. Er fragt an den Vertreter von Halifax, Hrn. Stanfield, die Frage, ob seine Aufmerksamkeit auf folgende, in dem Prozeß gegen Greco gehabte Neuflucht des französischen General-Procurators gelenkt worden sei: „Er (Greco) sollte an jene Adresse schreiben, wenn er Geld brauche. Die Adresse lautet: Mr. Flower, 35, Burlington-square, Brompton. Ich schlug im londoner Adressbuch nach, fand Seite 670 das, was ich suchte, und erkannte nicht ohne Bedauern den Namen eines englischen Parlaments-Mitgliedes, welches schon im Jahre 1857 als Banquier bei der Verschönerung Tibaldi's gegen das Leben des Kaisers genannt worden war.“ Er (Greco) habe gleichfalls im Adressbuch nachgeschlagen und gefunden, daß Stanfield dort wohne.

[In der Sitzung des Unterhauses] entgegnet, er habe die Rete des General-Procurators mit Stanfield, das mit einem andern, noch stärkeren Gefühl gemäßigt gewesen sei, gelesen. Wie der Staatsanwalt einer befriedeten Macht auf den Gedanken kommen und die Verdächtigung wagen könne, daß ein englisches Parlaments-Mitglied und ein Minister der englischen Krone (Stanfield ist einer der Lords der Admiralty) direkt oder indirekt bei Anschlägen, die, wenn sie wirklich vorhanden, den Abhauen der Menschheit erregen müßten, beteiligt gewesen sei, gebe aber seine Begriffe. Er freue sich, daß ihm durch diese Verdächtigung die Gelegenheit geboten werde, Zeugnis von dem Charakter eines Mannes abzulegen, den er, wie alle seine Freunde wüssten, seit 18 Jahren kenne, und der grauhaar und schlanker als irgend ein Anderer verleumdet worden sei. Er spreche von Mazzini, dessen Namen man mit dem Attentat in Verbindung gebracht habe und der seinerseits Überzeugung nach der Theilnahme am demselben absolut unfähig sei. Er habe Nachforschungen angestellt, um zu entdecken, wie jene Insinuationen in die Welt gekommen seien, und hege nicht den geringsten Zweifel, daß, wenn die Sache vor Gericht käme, die Antwort auf die Anschuldigungen eine in jeder Weise bestreitend sein würde. — Hennemy hat es nicht in der Ordnung, daß man Mazzini auf diese Weise in die Diskussion hineingezogen habe, und zwar zu einer Zeit, wo er durch die noch vor ein paar Wochen vor ihm gesprochene Sprache allerding schweren Verdacht auf

verlangt worden. Er wisse recht wohl, daß von den Freunden Mazzini's behauptet werde, er sei nie in ein Attentat zur Ermordung des Kaisers der Franzosen verwickelt gewesen, sondern beweise nur, den Kaiser in Schreden zu versetzen. Könne wohl irgendemand sich einbilden, daß das englische Volk sich eine solche Verteidigung gefallen lassen werde? — Cox macht darauf aufmerksam, daß Stanfield keine Auskunft über jenen Herrn Flower gegeben habe, der Nr. 35, Thurlow Square wohne, in welcher sich ja auch die Wohnung Stanfield's befindet. — Hennessy fragt, ob Flower ein und dieselbe Person mit Mazzini sei. — Stanfield sagt, er wisse nichts davon. — Hennessy fragt Stanfield, ob er als Schatzmeister oder Mitglied eines Ausschusses zur Sammlung von Geldern für die italienischen Patrioten fungirt habe. — Stanfield antwortet verneinend. — Lord Hamilton wünscht zu wissen, ob nicht ein gewisser Fiore ein intimer Freund Stanfield's ist und ihn nicht in seinem Hause besucht hat, und ob dieser Fiore nicht Secretair Mazzini's ist.

— Mr. Forster meint, wenn man den Bericht über diese Discussion lese, so werde er den Eindruck machen, als beschäftige sich das Haus damit, Material

für den französischen General-Procurator zu sammeln. Er selbst wisse sehr wenig von Mazzini, glaube jedoch, wie das ja auch bei den Meisten, die ihn kennen, der Fall sei, daß er durchaus nichts mit der ihm zur Last gelegten Verschöndung zu thun habe. — Alderman Rose möchte gern wissen, ob Stanfield und Mazzini zusammen wohnen, erhält jedoch keine Antwort. — Disraeli bringt die Conferenz zur Sprache. Er ist der Ansicht, daß es mit einer Conferenz pendente lite ein mißliches Ding sei, da sie, wie der Erfolg lehre, fast immer scheiterte. Er erinnert beispielshalber an die wiener Conferenz und an die traurige Rolle, die Lord Russell auf derselben gespielt. Es gebe, meint er, kein Blatt in der englischen Geschichte während der letzten 15 Jahre, auf welches man mit geringerer Befriedigung zurückblicken könne. Was eine Conferenz wegen Dämmers betreife, so habe Frankreich im September erklärt, es wolle sich darauf nicht einlassen, wenn England nicht bereit sei, weiter zu geben und zur Action zu schreiten. Wie stehe es nun jetzt damit? Habe Frankreich in die Conferenz gewilligt, und, wenn dies der Fall, unter welchen Bedingungen? Habe sich die englische Regierung dahin geeinigt, weiter zu gehen und zur Action zu schreiten, um was sollte das Ziel dieser Action sein? Wenn der Frühling herankomme, so werde Frankreich, welches durch die fortwährenden Missgriffe Englands die Gelegenheit geboten worden sei, eine so gemäßigte Haltung anzunehmen und durch den Kaiser so viele verdächtige Botschaften ergehen zu lassen, vielleicht berufen sein, einige der Streitfragen zu lösen, die vor die Conferenz gebracht werden sollen. Er könnte nicht daran zweifeln, daß der Kaiser der Franzosen unter den obwaltenden Umständen große Erfolge erzielen werde; die Böller würden so ermüdet und die Regierungen so erschöpft sein, daß sie sich, nachdem sie sich oft vergebens an England gewandt, natürlich an jemanden wenden würden, der, wie man zu sagen pflege, Herr der Situation geworden sei. Wenn es Frankreich belieben sollte, eine neue Grenz-Regulirung vorzunehmen, ähnlich der Einverleibung von Savoyen und Piemont, so würde sich in England, eben so, wie damals, ein durchbares Geschrei erheben und es würde energische Depeschen regnen; aber aller dieser Lärm würde weiter keine großen haben. Bis jetzt sei er über die Politik der englischen Regierung in der dänischen Frage noch immer im Unklaren, und die Regierung thue nichts, um das Haus und das Land aufzulässen. Die Wagenlenker seien vom Wege abgekommen, die Bügel seien ihrer Hand entfallen und die Pferde seien durchgegangen. — Lord Palmerston bemerkt, der Vorredner sei nie so sehr in seinem Elemente, als wenn es gelte, einen Abwehrenden anzugeben, wie das eben Bezug auf Carl Russel der Fall gewesen sei. Disraeli spreche von der traurigen Lage des Landes. Worin bestehet diese Lage? England erfreue sich des Friedens und Wohlstandes, und die Regierung sei bestrebt gemeine, in ihrem Verlehr mit allen Mächten Europas die schwankenden Zwistigkeiten auf friedlichem Wege zu schlichten. Es gebe Leute, die es bequemer fänden, eine Meinung über eine Geschichte, die sie nur halb gehört, abzugeben, als zu warten, bis sie die Geschichte zu Ende gehört, da sie fürchten, daß der Schluss ein anderer sein möchte, als sie wünschten. Mit der Vorlegung von Papieren könne man es Disraeli in keinem Falle recht machen. Legt man ihm keine vor, so beschwere er sich darüber, daß man ihm in Dunkeln lasse, und dann wieder sage er, wenn man dem Hause 800 Folio Seiten vorlege, so sei es erst recht nicht im Stande, sich eine Meinung zu bilben. Wozu nütze es, Disraeli die Papiere zu geben, wenn er sage, daß er weder ohne dieselben, noch mit ihnen etwas von der auswärtigen Politik verstehe? Die bis jetzt vorgelegten Schriftstücke reichen bis zur zweiten Hälfte des Monats September und die Fortsetzung werde morgen folgen. Er würde eine lange Geschichte erzählen müssen, wenn er den Inhalt aller der Schriftstücke aufzählen wollte, die der sehr ehrenwerthe Herr morgen selbst lesen könne. Die Regierung sei von Anfang bis zu Ende bestrebt gewesen, Differenzen auszugleichen, die erbitterten Gemüther zu befriedigen, Parteien, die sich zu entgegengesetzten und anscheinend mit einander unverträglichen Ansichten befreien, einander näher zu bringen, und eine friedliche Erledigung dessen herbeizuführen, was die Ursache eines europäischen Krieges zu werden drohte. Wenn der sehr ehrenwerthe Herr in einer Worte denselben Gegenstand wieder zur Sprache bringe, so werde er besser unterrichtet sein und ohne Zweifel anders sprechen, als heute. — Im Subsidien-Comite wird hierauf das Flottenbudget berathen, und es werden unter Anderem 71,950 Matrosen und Marine-Soldaten als Stärkebestand der See-Mannschaften 2,874,647 Pf. St. als Soll für die Mannschaften, 1,304,110 Pf. St. für Nahrungsmitte und Bekleidung und 300,718 Pf. St. für die Küstenwache votirt.

Plymouth, 1. März. [Krieg und Schiffahrt.] Die Barke Clayton von Stockton, von Hartlepool nach Alicante segelnd, ist in Folge eines Lecks im Sunde eingelaufen. Capitän Nicolson meldet, daß um 7 Uhr heute Morgen, als er noch 12 Meilen südwestlich von Eddystone war, ein Kriegsschiff, dem Anschein nach eine dänische Corvette, auf ihn zusteuerte und bis auf 50 Faden von seinem Schiff heran kam. Als dieselbe jedoch den Namen und die Flagge bemerkte, drehte sie nach Süden und kam so grade in den Cours von 6 Kauffahrern, welche den Kanal hinauf segelten. Die Corvette war ganz schwarz gemalt, hatte auf ihren drei Masten nur Vor- und Hintersegel. Sie zeigte keine Flagge, doch läßt sich annehmen, daß es dieselbe ist, welche jüngst zwischen Dungeness und der Insel Wight kreuzte.

R u s s l a n d . Unruhen in Polen.

Warschau, 2. März. [Ablösungsgesetz. — Schließung der Läden. — Schulrevolte. — Das Treffen in Opatow. — Kriegsbereitschaft. — Lotterie. — Verbot.] Nach dem heutigen Diner beim Statthalter, als die Gäste, aus Militärs, hohen Beamten, den fremden Consuln und 5 bis 6 Bürgern aus dem Adel bestehend, sich zu entfernen anschickten, wurden sie von der Mitteilung zurückgehalten, daß soeben ein Telegramm von Sr. Maj. eingetroffen sei, in welchem die heute erfolgte Sanction des Ablösungsgesetzes der bürgerlichen Grundstücke mitgetheilt sei. In der That aber wußte man schon Vormittags in der Stadt davon, daß heute diese Mitteilung erfolgen wird; daß man also das Telegramm gerade beim Diner erhalten haben will, ist auf Effect berechnet, um das neue Gesetz als ein Geschenk für das Land erscheinen zu lassen. Der Ueberbringer des Gesetzes soll ein Adjutant des General Annenkov sein. — Eine neue Errungenschaft der neuesten Zeit ist die heute Vormittags zum erstenmal von der Polizei betriebene Schließung der Läden in den Hauptstraßen der Stadt. Die Läden der Metz-, der Senatorenstraße, der Kratauer-Vorstadt und der neuen Welt, mußten absolut geschlossen sein, wie an einem Feiertage. Daß dergleichen Quälereien die Bürger erbittern, ist ganz natürlich, und gerade jetzt sollte man mit solchen Neuerungen doch nicht kommen. — Die Schüler eines Gymnasiums sind gestern von ihren Vorgesetzten angewiesen worden, heute in die Schulen zu kommen. Als sie sich einstellten, forderte sie der Rector auf, in die Kapelle zu gehen, und einem offiziellen Gottesdienste beiwohnen, was aber die Schüler abschlugen, indem sie sagten, daß sie nicht im Stande sind, Sympathie zu heucheln, da sie solche nicht hegeln könnten, so lange die Brüder unaufhörlich gemordet würden. Der dienstfreie Rector ließ die Thüre abschließen, um so die Schüler zurückzuhalten, worauf diese die Thüre einschlugen und davon eilten. — In Bezug auf das Treffen bei Opatow erfährt man, daß die Insurgenten die Russen auf das offene Feld zu locken meinten, in der Ueberzeugung, sie dort zu schlagen. Trotz der Verachtung aber, welche die

Russen gegen die Kriegstüchtigkeit der Insurgenten zur Schau tragen, hielten sie es für gerathen, ihre Positionen in der Stadt nicht zu verlassen, und die Insurgenten sahen sich veranlaßt, ihrerseits anzugreifen, zogen aber dabei natürlich den Kürzeren. — Das 6. Armee-Corps kommt wirklich aus Russland hier an, und die hier stehende Garde geht an die preußische Grenze. Man will hier durchaus nicht zu geben, daß die Garde zum Herumslagen mit den Insurgenten hin-ausgeschickt wird, und glaubt beharrlich, daß sie für die Eventualität einer auswärtigen Operation an die preußische Grenze rückt. Bemerkenswert ist es, daß der Armee jetzt Kriegsbereitschaft einstellt, was bis jetzt nicht der Fall war. — Nachdem die hiesige Lotterie seit der letztenziehung, also zwei Monate über die gewöhnliche Intervalle hinaus aus Mangel eines Pächters und wegen der nicht eingetroffenen Anmeldungen der bisherigen Einnehmer suspendirt war, sieht sich die Schatzcommission veranlaßt, das Einnehmergeschäft selbst zu übernehmen und jedem, der sich meldet, Lose direkt zu verkaufen. Die Leser werden sich noch erinnern, daß das Einstellen des Spielen in der Lotterie in Folge eines im vergangenen Sommer erfolgten Verbots der National-Regierung geschehen ist, welches Verbot also noch nachwirkt. — Den Fahrzeugen der hiesigen Dampfschiffahrt-Gesellschaft ist es verboten worden, ohne die Anwesenheit eines von der Militärbehörde zu stellenden Assistenten Ladungen anzunehmen.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, den 4. März. [Tages-Bericht.]

** [Militärisches.] Der gestern erhaltenen Ordre gemäß wird nun die 9. Infanterie-Brigade des 3. (brandenburgischen) Armeecorps von Frankfurt, Küstrin &c. in sechs Extrajügen nach Holstein abrücken. Morgen verläßt uns das 1. Bat. des 3. Niederöchl. Inf.-Regts Nr. 50, nachdem es heute von Sr. Exc. dem Hrn. commandirenden General v. Mutius besichtigt worden. Das 1. Bat. des Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 23 gelangt in vier Tagemarschen nach Breslau, wo es künftigen Dienstag (8.) eintreffen soll. Nach den bisherigen Dispositionen bleibt die 21. Inf.-Brigade des 6. (schlesischen) Armeecorps, welche vom 1. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 10 und dem 50. Regt. gebildet wird, bis auf Weiteres in der Mark. Wie verlautet, würde später die 22. Brigade nachrücken. Dieselbe besteht aus dem 2. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 11 und dem 4. Niederöchl. Inf.-Regt. Nr. 51, das sich gegenwärtig in Glaz befindet. In Bezug auf die Artillerie und das 6. Jäger-Bat. sind noch keine Anordnungen ergangen, und werden diese Truppen wahrscheinlich erst dann folgen, wenn der Ausmarsch der ganzen 11. Division verfügt ist.

** [Gemeinde-Chroniken. — Lehrer-Gehälter.] Von der oppeler Regierung ist, um bei der Jugend und den Gemeindeliedern das Interesse für die Geschichte der Heimat und des Vaterlandes zu erwecken, die Anordnung getroffen worden, daß für die Landschulen des Verwaltungsbezirks Schul- und Gemeinde-Chroniken angelegt und fortgeführt werden.

Ärner bringt dieselbe Regierung zur öffentlichen Kenntnis, daß auch im

Jahre 1863 mehrere Elementar-Lehrstellen Eintrommungsverbesserungen erfahren haben. Die Zahl dieser Stellen betrug 49 und die Summe der Gehaltszuflüsse 1171 Thlr. 18 Sgr., welche von den Güternschaften und Gemeinden, zum Theil auch aus der Staatskasse gewährt worden sind.

** [Theater.] Die Aufführung der vollständig einförderten neuen Oper von Pabst: „Die letzten Tage von Pompeji“, muß wegen der fortwährenden Krankheit des Herrn Rieger verschoben werden. Aus demselben Grunde müßte ein projectiert Gastspiel der Frau Köster, welche als Donna Anna in Don Juan, als Fidelio &c. auftreten wollte, unterbleiben.

** [Concert] von Frau Dr. Mampé-Babnigg im Musisaale der Universität. Ein Beweis, wie sehr und allgemein die Meistersängerin verholt wird, war die Fülle, die gestern in den weiten Räumen des Musisaales eine fast tropische Temperatur erzeugte. Auch das letzte und äußerste Plakat des Saales war besetzt. In dem, sonst für das Orchester bestimmten Raum drängte sich Kopf an Kopf, und viele Damen, deren Pedal längst Stehen nicht vertragen konnten, mußten sich vor dem Ende des Concerts entfernen. — Frau Dr. Mampé-Babnigg leistete in dem Vortrage der Arie aus Spohr's „Faust“ und der Cabavine „Hier dicht am Quell“ aus des unverblümlichen Webers „Turpanthe“ Unserbertöniges. Wie effectiv der Vortrag des einleitenden Recitatives, in welchem Kündunge in erschütternder Weise ihren grauenvollen Traum erzählt, wie erhabend der Aufschwung, den die Göttin durch das von Neuem erwachte Vertrauen auf die Treue des Geliebten nimmt, wie hinreisend der Jubel, daß er sie endlich aus den Händen des Feindes freiere und glückliche Vereinigung eine treue und beharrliche Liebe lohnen werde. Wie treffend und kunstvoll der Wechsel der Klangfarbe des Tones, mit dem die gesegnete Sängerin die verschiedenen Situationen wirkungsvoll ausmalte, wie fühl und zugleich wie rein und perlend floßen die Sechzehntel-Figuren in dem Allegro (und bekanntlich lassen sich die Spohr'schen Coloraturen sehr schwer singen), wie unanachäblich schön der plötzliche Übergang aus dem forte in das piano in der Stelle, wo Spohr die früher in B gegebene Figur in Ges-dur wiederholte. Mit einem Worte, das Ganze zeigte von einem scharffmingen Durchdringen und Aussaffen der Rolle, und war vollendet in der Aufführung. Vollendet noch, wenn eine Steigerung zulässig, war der Vortrag der Weber'schen Cabavine. Dieses Musifstädte bietet deshalb große Schwierigkeit, weil es fast durchgehend nur sotto voce gejungen werden, die Nuancirung der Affectionesthe also mit weit weniger Mitteln bewirkt werden muß, als wenn der Sängerin die unbeschränkte Benutzung ihres Stimmsangs freisteht. Und doch war der Vortrag, man verzeige uns diesen Ausdruck, eine vollendet plastisch schöne Darstellung. Seit langer Zeit ist uns ein solcher Genuss nicht geworden und lebhaft wurden wir gerade hier an die unvergesslichen Leistungen einer Schröder-Dubrient erinnert. — Die drei Schülerinnen, Fräulein Auguste Werner, Anna Kouszek und Clara Eichner zeigten sich der Lehrerin würdig. Erstere sang zwei Lieder (von Reissiger und Lammers), die Zweite die Alt-Arie aus „Semiramis“ und Letztere die Nadalgia in dem Duett aus der Norma. Alle Drei beluden die treffliche Schule, aus der sie hervorgingen. Fräulein Kouszek zeichnete sich außerdem durch eine wunderbare Altklasse und geläufige Coloratur und Fräulein Eichner durch Wärme und Ausdruck im Vortrage aus. — Herr Preiß, ebenfalls Schüler der Frau Dr. Mampé-Babnigg, sang: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“ (Bauberlste) und „So ihr mich von ganzen Herzen sucht“ (aus Mendelssohns „Elias“). Der Vortrag war schauspiel und gefällig. Herr Preiß ist im Besitz einer langvollen Tenorstimme von großer Volubilität. Die Gesangsmeisterin hat eine ruhmliche Probe ihrer Lehrfähigkeit schon dadurch abgelegt, daß sie die starke Stimme in geschmeidige und gefällige Formen gebändigt hat. — Herrn Dr. Damrosch und Herrn Bodmann ist das Publikum für ihr geistvolles Spiel dankbar. Ersterer trug die Beethoven'sche Romanze G-dur, und ein Nocturno (F-dur) für Violin und Piano. Herr Bodmann vor; Letzterer außer leichter Piece noch ein Nocturno von Chopin. Was Herr Dr. Damrosch als Violinspieler leistet, ist bekannt, hier aber zeigte er wiederum, wie so oft an anderer Stelle, daß er auch vollkommen in die Werte der Meister einzudringen und sie durch wahrhaft künstlerische Leistungen wiederzugeben vermag. — Sämtliche vorgetragene Piecen wurden applaudirt.

△ [Studio auf falscher Bah.] Ein biesiger Student des Medizins war einem hiesigen Tanzlehrer zu dessen Ballfeste im Café restaurant eingeladen worden. Wegen noch kurzen Aufenthaltes hier selbst aber mit den örtlichen Verhältnissen unserer Stadt noch nicht vertraut, nimmt er sich eine Drochle und fährt nach dem Café restaurant. Dasselbst angelangt, steigt er an dem dort befindlichen Garten ab und hält ein in seiner Nähe befindliches Gebäude für das bezeichnete Lokal, zumal dessen erleuchtete Fenster auf ein im Innern zu veranstaltendes Fest schließen ließen. Zufällig begiebt sich ein anderer Herr in dasselbe Haus, der ihm erklärt, daß er ebenfalls zum Balle wolle; beide gehen logischerweise in's Garderobenzimmer und stellen sich dort gegenseitig vor. Jener, ein Graf v. d. S., führt unteren Studio darauf in die Bel-Etage, woselbst der Ball abgehalten werden sollte und stellte ihn dort Sr. Excellenz dem General v. W. als Stud. med. v. Z. vor. Ein längeres Gespräch entpint sich nun mehr über akademische Verhältnisse, während dessen aber der Museusohn schon an der Identität dieser Assemblee und der von Herrn R. zu veranstaltenden Festlichkeit zu zweifeln beginnt.

Endlich beginnt die Musik. Von dem bereits erwähnten jungen Grafen wird der Medicus nun mehr drei Damen vorgestellt: der Prinzessin B., Gräfin H. v. D. und Gräfin Sch. Das wird ihm denn doch jetzt zu arg; diese Persönlichkeiten werden doch nicht zu R. kommen, denkt er bei sich, und bittet endlich seinen Mentor um Aufklärung. Diese wird ihm nun in genügender Weise zu Theil — nicht die Räume des Café restaurant waren es, die ihm umgaben, sondern er befand sich in einer Privat-Kostlichkeit Sr. Exc. des Generals v. W. Jener junge Graf, der ihm so sehr zuvorgekommen war, war deß Adjutant. Vielmals um Entschuldigung bittend läßt er nunmehr den Gastgeber über seine Lage auf, und begiebt sich alsbald in das Lokal, in das zu gelangen er ursprünglich gesonnen war. Dort brachte er sogleich den originalen Vorfall zur Kenntnis des tanzenden Publikums, das ihm jetzt allerdings viel bekannter erschien.

△ [Das hiesige Garnison-Lazareth] hat in den letzten Tagen noch zwei Desterreiter, welche mit den Ergänzungstransporten hier angekommen waren und von denen der eine an einer Lungenerkrankung erkrankt war, während der andere einen Beinbruch erlitten hatte, aufzunehmen, so daß im Ganzen bis jetzt 36 Desterreiter als krank dort untergebracht werden. Sie sind indeß bereits sämlich bis auf 8 entlassen, welche aber auch schon Rekonvalescenzen sind. Unter den kürzlich als genesen Entlassenen befindet sich auch der Unteroffizier Reimel, welcher auf der Fahrt von Ohlau hierher aus dem Eisenbahnwagen stürzte und wie durch ein Wunder nur mit einer schweren Kopfwunde davon kam. Sein Schicksal ereigte damals hier ebenfalls die allgemeine Theilnahme. Keiner der österreichischen Lazarettfranken ist übrigens gestorben.

= bb = [Roh- und Vieh-Markt.] Der diesmalige Mistfest-Markt erfreute sich wegen des günstigen Wetters einer regen Theilnahme. Zu Markte gebracht wurden circa 4000 Pferde, darunter gegen 120 russische Jungpferde waren gegen 750 Stück vorhanden und fanden den meiste Absatz im Preise zu 60—160 Thlr. Die große Mehrzahl waren mittlere und schlechte Pferde, von denen die meisten unter 50 Thlr. die mittleren bis zu 100 Thlr. verkauft wurden. Bessere Pferde wurden mit 100 und 400 Thaler bezahlt. — Der Kindvieh-Markt war weniger lebhaft. Bullen waren zwei aufgetrieben, die keinen Käufer fanden. Ochsen waren 200 zu 50 bis 90 Thlr. Kühe circa 130 zu 18 bis 60 Thlr. Ungefähr ½ des Kindviehs sind in andere Hände übergegangen. Von Schwarzbüchsen waren 712 Stück aufgetrieben, von denen circa 300 Stück zu 4 bis 30 Thlr. verkauft worden sind. Ziegen waren 2 Stück zum Verkauf. Der Markt wird als ein ziemlich guter bezeichnet. Die meisten Geschäfte waren schon am ersten Tage abgemacht worden, so daß gestern nur noch circa 300 Pferde aufgestellt waren.

= bb = [Wasserstand. — Schiffahrt. — Ufer- und Brückenbeschädigungen.] Der Wasserstand der Oder nimmt nach und nach immer mehr ab. Der Oberpegel zeigt jetzt Mittag 17' 9". Das Wasser auf den Wiesen bei Zeitz und Morgenau hat sich ebenfalls verzogen. — Die Schiffahrt auf der Oder ist eine sehr lebhafte, und können trotzdem die Schleusen Tag und Nacht in Bewegung sein, nicht Schiffe genug durchgeschleust werden. Bezüglich der durch den Eisgang angerichteten Schäden ist noch zu bemerken, daß auch der neue Damm an der „Müller'schen Festung“ in Altstädt einige Beschädigungen erlitten hat. An der Bahnhofbrücke ist an beiden Brückenkopfes das Ufer unterspült und die Bretterverkleidung des Mittelpfeilers sowie des westlichen Brückenkopfes abgerissen worden. An der Grödelbrücke ist der eine Brückenteil arg mitgenommen und zwei Pfähle des nördlichen Brückenkopfes zerbrochen worden, so daß die Brücke mittels eines Hängewerkes geschobt werden mußte. Hier ist auch ein Eisbalken ganz von den Eisböcken mit fortgerissen worden. Vor derselben Brücke sind an den Eisböcken circa 12 Stück Balken liegen geblieben. — Das Dach eines in Zeitz von den Eisböcken umgerissenen Hauses soll vollständig auf einer Scholle fortgegangen sein.

△ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr wurde während des Umfanges der beladenen Kohlenwagen auf dem Oberpf. Bahnhof vor Koblenzplatz Nr. 6 ein mit dem Abkloppeln der Waggons beauftragter Eisenbahn-Arbeiter dadurch lebensgefährlich verwundet, daß er durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen 2 Waggons geriet, von deren Puffern zusammengeschleift und in diesem Zustande noch circa 10 Schritte weit fortgeschleppt wurde. Bezuglich der durch den Eisgang angerichteten Schäden ist noch zu bemerken, daß auch der neue Damm an der „Müller'schen Festung“ in Altstädt einige Beschädigungen erlitten hat. An der Bahnhofbrücke ist an beiden Brückenkopfes das Ufer unterspült und die Bretterverkleidung des Mittelpfeilers sowie des westlichen Brückenkopfes abgerissen worden. An der Grödelbrücke ist der eine Brückenteil arg mitgenommen und zwei Pfähle des nördlichen Brückenkopfes zerbrochen worden, so daß die Brücke mittels eines Hängewerkes geschobt werden mußte. Hier ist auch ein Eisbalken ganz von den Eisböcken mit fortgerissen worden. Vor derselben Brücke sind an den Eisböcken circa 12 Stück Balken liegen geblieben. — Das Dach eines in Zeitz von den Eisböcken umgerissenen Hauses soll vollständig auf einer Scholle fortgegangen sein.

△ [Eisbruch.] Ein im ersten Stock eines Hauses auf der Neuschenstrasse wohnhafter Eisenbahnbeamter wurde schon vor einigen Tagen von den Umjahren der beladenen Kohlenwagen auf dem Oberpf. Bahnhof vor Koblenzplatz Nr. 6 ein mit dem Abkloppeln der Waggons beauftragter Eisenbahn-Arbeiter dadurch lebensgefährlich verwundet, daß er durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen 2 Waggons geriet, von deren Puffern zusammengeschleift und in diesem Zustande noch circa 10 Schritte weit fortgeschleppt wurde. Der Verunglückte, als er endlich befreit wurde, konnte zwar noch sprechen, es quoll ihm aber beim Husten Blut aus dem Munde und soll er in diesem Zustand in das Barmherzige-Brüder-Kloster gegangen sein, woselbst er Aufnahme fand.

(Fortsetzung.)
wendung kamen hierbei ca. $1\frac{1}{2}$ Cr. Pulver, welches, mit Sägespänen vermischt, auf zwei mittels eines 16 Fuß tiefen Schachtes in wagerechter Richtung angelegte, einander gegenüber liegende Minen von je 5 Fuß Länge vertheilt worden war. Der dumpf Knall, mit welchem die Explosion vor sich ging, entsprach keineswegs den Erwartungen, mit welchen Viele zur Stelle gekommen waren; doch war der Zweck der Sprengung erreicht. Etwa 500 Schadtrüben Kies und festes Gestein wurden gelöst resp. gelodert. Die mehrfach kombinierten Steinewände, auf welchen am Ostufer vertheilt der Elbers'schen Wagen, welche je $\frac{1}{2}$ Schadtrübe fassen, das Material fortgeschafft wird, die Interimschmiede, Restaurierung u. dgl. geben an dieser Stelle dem Besucher bereits ein kleines Bild eines Bahnhofsvorwerks.

d. Landeshut, 3. März. [Festliches.] Heut feierte der Conrector bieger Realhule, Herr Hoyer, sein 25jähriges Amts-Jubiläum. Es fand zu diesem Zwecke eine erhebende Schulfeier mit Antrache und Gesang statt; und wurden dem Gefeierten wertvolle Ehrenschenkungen überreicht. Hierauf waren die Collegen und Freunde des Jubilars noch in dessen Wohnung gemütlich beisammen, wo ihm noch anderweitige auszeichnende Beglaubigungen entgegengebracht wurden. — Der Oberlehrer bieger Realhule, Herr Schwatzkopf, bat nunmehr von der königl. Regierung pro Tempore, Stern d. J. die Genehmigung zur Errichtung einer höheren Tochter-Privatschule erhalten, und tritt dieses bereits gesuchte Institut nun bestimmt und zwar mit dem 4. April d. J. ins Leben. — Am 25. v. M. beginnt die zu bieger Parochie gehörige Gemeinde Alt-Weißbach ihr 100jährige Stiftungsfest ihrer evangelischen Schule in einer Schulseiter mit Rede, Bericht und Gesang, woran sich für Jung und Alt noch eine besondere heitere Feierlichkeit schloß.

○ Tannhausen, 2. März. In unserem Orte wurde ein Concert und eine Sammlung zum Besten der preuß. Krieger in Schleswig durch den Post-Erped. Vorsteher Stangen veranstaltet und der Ertrag der Sammlung mit 18 Thlr. an Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl eingesandt. Von letzterem ist an ic. Stangen heute ein Dankschreiben eingegangen.

H—l. Nimptsch, 3. März. Heut kamen in der öffentlichen Sitzung der Kreisgerichts-Deputation zwei außergewöhnliche Fälle zur Verhandlung. Ein Beamter aus Kothen und ein Dienstleute haben in der evangel. Kirche zu Dirschow, während einer Trauungsfeierlichkeit Tabak geraucht. Beide wurden zu je 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — Von den zwei hier bestehenden gewerblichen Unterstützungsstätten hatte die erste, die vereinigte Gesellen-Krankenfasse, 61 Mitglieder zählend, am Jahresende 1863 ein Vermögen von nur noch 20 Thlr. 21 Sgr.; die zweite, die Unterstützungsstätte der Müllerergeselln, hatte ein Vermögen von 133 Thlr., wovon 125 Thlr. sich in der Sparkasse befinden.

△ Glaz, Anfang März. Die Neisse hat beim Eisgang viel Schaden angerichtet, die Wehr in Grafenort und Rengersdorf haben bedeutend gelitten, letzter Ort litt in Folge einer Eisverstopfung an einer starken Überschwemmung; auf angrenzenden Feldern und Wiesen zeigen die weithin herumliegenden Eischollen, wie weit die Wässer ausgetreten waren, dagegen sind die Saaten bis jetzt gut aus dem Winter gekommen. — Die Marschbereitschaft unserer Garnison ist mit dem 1. März in Vollzug getreten, und naddem bereits früher, das erst vor einigen Wochen hier angekommene Fußl.-Bataillon des 51. Regiments von hier nach Silberberg abmarschiert war, verließen uns am 1. die eingeliehenen Reserven des 2. Bataillons 22. Regiments, um nach Lubliniz, an die polnische Grenze zu rücken. — Der Jahrmarkt ist in seinem Verbleb wie gewöhnlich sehr schwach geblieben, dagegen waren am Biebmärkt, viele auch mitunter gute Pferde zugegen, die Preise jedoch blieben hoch, an Hindernis war sehr wenig aufgetrieben.

○ Neisse, 2. März. [Abiturienten-Examen.] Zu dem am heutigen Tage am bieger Gymnasium unter der Leitung des Hrn. Regierungs-Raths Stieve abgehaltenen Examen hatten sich zwei Abiturienten gemeldet. Beide bestanden die Prüfung.

○ Neisse, 3. März. [Militärisches.] Das 1. Bataillon 23. Inf.-Regts. hat Marschordnungen erhalten und wird als Exer des von Breslau ausgerückten 50. Inf.-Regts. vorläufig dort garnisonieren.

r. Kosel, 1. März. Der bieger Militärverein hat, nachdem die beiden hier garnisonirenden Bataillone aus den Cantonements an der polnischen Grenze zurückgekehrt sind, seine alte Thätigkeit wieder aufgenommen und erfreut sich einer regen Theilnahme. — Von sich reden macht die in diesen Tagen unter den Beamten des bieger Königlichen Kreisgerichts so wohl als unter der Bürgerschaft verbreitete Nachricht, daß eine Verlegung des Kreisgerichts von hier nach dem benachbarten Dorfe Neinsdörf in Aussicht genommen werde. Abgesehen von den lokalen Bedingungen, die, wie uns aus sachverständiger Quelle mitgetheilt wurde, durchaus nicht günstig für eine derartige Verlegung sprechen, scheint man nur eine Pression auf den bieger Magistrat ausüben zu wollen, damit derselbe einen Theil der Kosten zu dem allerdings nothwendigen Bau eines Kreisgerichts-Gebäudes übernehme. Uebrigens ist der Plan, ein selbstständiges Kreisgerichts-Gebäude zu bauen, bereits seit mehreren Jahren ventiliert worden und dürfte eine definitive Entscheidung von dem Ergebnisse der jetzt stathabenden Unterhandlungen zu erwarten sein.

Motiven aus der Provinz, I. * Breslau. Wie unser "Courier" meldet, verunglückte in voriger Woche in bieger Niedermühle ein Lehrling. Derselbe war in das Getriebe gerathen und hatte so bedeutende Knochenbrüche und Quetschungen erlitten, daß er nach einigen Tagen der schwersten Leiden seinem Unglück erlag.

+ Haynau. Wie der "Niederschl. Blg." von hier gemeldet wird, lautet die in letzter Sitzung des bieger Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilte Entscheidung des königl. Ober-Präfekten auf die Beschwerde wegen Nichtbestätigung des Beigeordneten Kaufmann Glogner und des Rathmannes Poitaller Grände dafin, daß die Nichtbestätigung seitens der königl. Regierung auf wohlerwogenen Gründen beruhe und daher keine Veranlassung vorliege, die betreffende sachgemäße Verfügung der königl. Regierung aufzuheben. Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, bei dem Herrn Minister des Innern Beschwerde zu führen.

Handel, Gewerbe und Adlerbank.

† Breslau, 4. März. [Börse.] Die feste Haltung und rege Kauflust für Eisenbahn-Aktien dauert fort und wurden heute wiederum höhere Courte bezahlt. Stoff. Effeten matter. Osterr. Credititien 74%, National-Anleihe 67 Br., 1860er Loose 76 bezahlt und Br., Banknoten 83%—84%. Oberösterreich. Eisenbahn-Aktien 150—150%—150%, Freiburger 126%—126%, Oppeln-Tarnowiger 59—59%, Kosel-Oderberger 52%. Fonds unverändert.

Breslau, 4. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9—10% Thlr., mittle 11½—12% Thlr., feine 12½—13 Thlr., hochfeine 13½—13½ Thlr. Kleesaat, weiße, matt, ordinäre 10—12% Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15½—16½ Thlr., hochfeine 16½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pf.) wenig verändert, gel. 1000 Cr., pr. März und März-April 31 Thlr. Gld., April-Mai 31½—31½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 32½—3% Thlr. bezahlt, Juni-Juli —, Juli-August —, Mai-Juni

Hafser (pr. 2000 Pf.) gelind, — Cr., pr. März 35% Thlr. Gld., März-April 36% Thlr. Gld., April-Mai —, März-April 47% Thlr. Br., Weizen (pr. 2000 Pf.) pr. März 47% Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pf.) pr. März 33 Thlr. Br.

Naps (pr. 2000 Pf.) gel. — Cr., pr. März 92 Thlr. Br.

Mäböl (pr. 1000 Pf.) etwas matter, gel. 50 Cr., loco 11 Thlr. bezahlt,

pr. März 11 Thlr. bezahlt und Br., März-April 11 Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 11½ Thlr. Br., Juni-Juli 11½ Thlr. Br., Juli-August —, September-Oktober 11½—12% Thlr. Br.

Spiritus matter, gel. 2000 Quart, loco 12½ Thlr. bezahlt, pr. März und April 12½ Thlr. bezahlt, April-Mai 13½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13½ Thlr. Gld., Juni-Juli 13½—13% Thlr. bezahlt, Juli-August 14%—15% Thlr. bezahlt, August-September —, Bink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

[Die gegenwärtige Lage des Binkgeschäfts.] In letzter Zeit hat sich lebhafte Speculation für Bink eingestellt, und eine annehmliche Preissteigerung ist die Folge davon gewesen, so daß es nicht ohne Interesse sein dürfte, den Gang der Preise in den letzten Jahren zu verfolgen. Im Jahre 1853, am Anfang der letzten lebhaften Periode im Metallgeschäft, hatte der Borrath von Bink in London die Höhe von 18,000 Tons, und der Gesamtborrath in England betrug wahrscheinlich 20,000 Tons. Der Preis stieg in jenem Jahre von 20 Pf. 10 S. auf 24 Pf. 10 S. und im Dezember betrug der Borrath in London 10,600 Tons. Der Totalumfang des Geschäfts

betrug im Jahre 1853 65,000 Tons aller Sorten; seitdem ist es stetig gewachsen und beläuft sich jetzt in ganz Europa zusammen auf ca. 105,000 Tons pro Jahr. Der Borrath in England im Anfang d. J. war 5400 Tons in London und 3500 Tons in den anderen Häfen, ca. 9000 Tons im Ganzen; seitdem hat die durch die Speculation hervorgerufene Preissteigerung Zufuhren von allen Seiten herbeigezogen, so daß der Borrath jetzt wahrscheinlich 11,000 Tons umfaßt, ungefähr die Hälfte des Borrathes von 1853, trotz einer Zunahme des ganzen Geschäftsumfangs seit jener Zeit um 60 p.C. Auf dem Continent sind die Borräthe außergewöhnlich klein, in Hamburg gegenwärtig nur 700 Tons gegen 5000 Tons Anfang 1863. Der Totalborrath in Europa incl. England wird auf 16,000 Tons aller Sorten geschäf, weniger, als ein zweimonatlicher Consum. Von 1853—1857 nahm der Borrath stetig ab und fiel in 1857 in London unter 1000 Tons. — Die Preisschwankungen waren folgende:

	Durchschnittspreis.
1853 von 20 Pf. 10 S. bis 24 Pf. 10 S.	21 Pf. 15 S. pr. Ton.
1854 " 20 " 10 " bis 25 "	23 " 5 "
1855 " 23 " — " bis 25 "	24 " — "
1856 " 23 " — " bis 28 "	26 " — "
1857 " 26 " 10 " bis 31 "	30 " 30 "
	(Mining J.)

Durchschnittspreis der ganzen Periode 25 Pf.

11 Sgr. 4 Pf. verblieb, aus welchem eine Dividende von 8% gewährt werden konnte. Der Reservefonds der Gesellschaft beläuft sich auf 965 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. — Aus Gründen der Nothwendigkeit und Nächtheit wurde durch Beschluss der Versammlung das Eintrittsgeld für neu zutretende Mitglieder von 10 Sgr. auf 1 Thlr. und der Provisionszoll von 2% auf 1% pro Monat erhöht, und diese Maßnahme durch den Nachweis gerechtfertigt, daß mit dem Beginn des Jahres 1864 eine Einnahme von etwa 42 Thlr. welche bisher den Verwaltungskosten zu Gute gekommen, in Abgang zu stellen und dem Reservefonds zuzuführen ist. Verluste an uneinheitbar gewesenen Darlehen wurden für das Jahr 1863 nur 4 Thlr. zur Niederholung gebracht. Der von dem Schriftführer des Vereins, Herrn Kaufmann Schnell, erstattete Verwaltungsbericht und ebenso der Bericht des Rentanten, Herrn Reg.-Sekretär Krüger, über den Stand der Kasse, gaben ein übersichtliches Bild von dem Gesamtbetriebe des Instituts, dessen wohlthätige Wirkung für den bieger Gewerbestand ungetheilt Anerkennung fand. Ein belebender und zugleich anregender Vortrag über das Wesen und die Bedeutung der sozialen Selbsthilfe für den Gewerbetreibenden schloß die Verhandlungen, welche die leider nicht sehr zahlreich befürte Versammlung mit sichtbarem Interesse folgte. Bei der Neuwahl der Verwaltungsbeamten fiel die Wahl des Vorsitzenden auf den Kaufmann Herrn Adamczyk, die übrigen blieben in ihren Ämtern.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Das 4. Stück der Gesetz-Sammlung] enthält unter Nr. 5815 das Gesetz wegen Aufhebung der Lex Anastasiana in den Landesteilen des gemeinen Rechts. Vom 1. Februar 1864; unter Nr. 5816 das Gesetz zur Verbesserung des Contracten- und Hypothekenrechts im Bezirke des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein. Vom 2. Februar 1864; unter Nr. 5817 das Gesetz, betreffend die Einführung der Concurs-Ordnung vom 8. Mai 1855 (Gesetz-Sammlung S. 321) und des Gesetzes über die Befreiung der Gläubiger zur Anfechtung der Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schulner außerhalb des Concurses vom 9. Mai 1855 (Gesetz-Samml. S. 429) in den Bezirk des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein. Vom 3. Februar 1864; unter Nr. 5818 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 29. Januar 1864, betreffend die Erweiterung des am 12. und 20. September 1827 zwischen der fürstlich hohenzollerl.-sigmaringenischen Regierung einerseits und der großherzoglich badischen Regierung andererseits geschlossenen Vertrages über die gegenwärtigen Jurisdicitions-Verhältnisse. Vom 14. Februar 1864; und unter Nr. 5819 den allerhöchsten Erlass vom 8. Februar 1864, betreffend die Aufhebung des § 41 des revidirten Reglements der Feuer-Societät für das platt-Land des Herzogthums Sachsen vom 21. August 1863.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. März. Der „Staats-Anz.“ meldet: Einem Telegramm des Prinzen Friedrich Carl zufolge fand am 3. d. ein lebhaftes Engagement mit den dänischen Vorposten bei Düppel und Wielholz statt. Die Verluste beiderseits sind gering. Der Second-Lieutenant Bitter vom westfäl. Infanterie-Regiment Nr. 53 ist seiner Wunde erlegen. (Wolffs L. B.)

Frankfurt, 4. März. Nach einem frankfurter Telegramm des „Dresd. Journ.“ haben in der gestrigen Bundestagsitzung Bayern, Baden und Braunschweig einen Gegenantrag eingebracht. Sachsen erklärte dadurch seinen Antrag vom 13. Februar für erledigt. Von Darmstadt wurde ein Vermittelungs-Antrag eingebracht und ebenfalls den Ausschüssen überwiesen. (Wolffs L. B.)

Kiel, 4. März. Das akademische Consistorium hat heute eine Eingabe an den Bund beschlossen, worin die Nothwendigkeit der Einberufung der Stände dargelegt wird, damit das gesetzliche Organ des Landes bei der Entscheidung über die Erbsolgefrage gehört werde. Die Eingabe schließt mit dem Antrag, die Bundesversammlung solle den Herzog Friedrich baldigst anerkennen, sein und seines Landes Recht kräftig schützen und wahren. (Wolffs L. B.)

Copenhagen, 3. März. Neustadt in Holstein ist jetzt besetzt. Graf Bjoernstjerna weilt als schwedischer Gesandter hier. Sonntag findet zu Stockholm eine Volksversammlung für Dänemark statt. (Wolffs L. B.)

Paris, 4. März. Die „Patrie“ schreibt: Die Nachricht vom Tode des Papstes ist erfuunden, seine Gesundheit ist immer dieselbe. Die „Presse“ meldet: Bernstorff benachrichtigte schon Russland, die Preußen würden Friedericia angreifen. Die „France“ sagt: Maximilian, morgen eintreffend, wird sich am 25. in Triest nach Mexico einschiffen. (Wolffs L. B.)

Newyork, 20. Febr. Meade behält den Oberbefehl über die Potomacarmee. Das Finanzcomite berichtete gegen den Vorschlag, Chase zum Goldverkauf zu ermächtigen. (Wolffs L. B.)

Abend-Post.

Nielsburg, 2. März. [Über die Angelegenheit betreffs der Aufhebung der Ehrenwache des Herzogs Friedrich] hier erzählt man, daß gleich bei Ankunft der Preußen die vor dem Hause postierte Ehrenwache eingezogen werden mußte. Dieselbe zog sich seitdem hinter die Thür zurück. Doch auch hier schien sie dem Zweck nicht zu entsprechen, und mußte am Montag, wie eines Theils behauptet wird, auf Wunsch des Herzogs, und wie Andere meinen, auf Befehl preußischerseits, entfernt werden. Nunmehr beschränkt man sich darauf, Nächte im Vorzimmer des Prinzen einige Mann Wache halten zu lassen. (G. B. H.)

Aus Kolding wird gemeldet, daß daselbst ca. 3000 Mann aller Waffengattungen liegen und daß die Vorposten eine Meile nördlich von der Stadt stehen. Die Mannschaft unter den Soldaten ist sehr gut. Es soll für das Militär Verpflegung von Seiten der Stadt oder auch täglich 1000 Thlr. verlangt sein, welches letztere bis zum 25. Februar Abends präsentiert werden ist; den 24. hat die Communal-Verwaltung jedoch dem Commandanten schriftlich mitgetheilt, daß die Stadt sich dazu nicht mehr im Stande sehe. Mehrere Straßen sind verbarrikadiert, und man nimmt an, daß die alliierten Truppen vorläufig nicht weiter in Südland einrücken werden.

Kopenhagen, 29. Febr. [Eine ministerielle Antwort im Landsthing.] Am vorigen Sonnabend erklärte der Conseil-Präsident im Landsthing auf eine Interpellation Hasle's, daß die Verhandlungen mit dem commandirenden General so gut wie zu Ende seien und daß der Vorlegung der Atenstücke nichts im Wege stehe, wenn sie mit Discretion benutzt würden und hauptsächlich keine Abschrift von ihnen genommen werde. Im Übrigen lägen die Sachen so, daß entweder der Ober-General oder der Kriegs-Minister zurücktreten müßte. Dies zu entscheiden, sei Sache des Königs. Man habe ihm (Monrad) berichtet, daß ein hochstehender Offizier erklärt habe, er werde seinen Abschied nehmen, wenn diese Sache nicht die Lösung finde, welche er (der Offizier) für die richtige halte. Er habe nicht erfahren können, wer dieser Offizier gewesen sei, und wolle ihm daher hier seine Antwort geben. Wenn der Betreffende wegen Alter oder Schwäche seinen Abschied nachsuche, wolle er als Finanzminister ihm eine Pension nicht verweigern; wenn er aber seinen Abschied begehrte, weil er missvergnügt mit der Besetzung des Postens des Ober-commandos sei, so glaube er, die Regierung würde allzu gelinde handeln, entzöge sie dem Offizier nur seine Pension. (Hört! Bravo!) Hasle dankte dem Conseil-Präsidenten für seine Mitteilung. Ploug schloß sich ihm an und belobte die Regierung darüber, daß sie keine Lockerung der Disciplin zulassen wolle.

Mortalitäts-Liste pro Februar 1864.

Im Monat Februar d. J. sind hierorts incl. 23 todgeborener Kinder als gestorben polizeilich angemeldet worden;

266 männliche und

269 weibliche

in Summa 535 Personen.

Von diesen starben an:

Blattern.....	30 männliche	25 weibliche,	zus. 55 Personen.
Matern.....	3	1	= 4
Scharlach.....	2	2	= 2
Typhus.....	7	3	= 10
Gastritis-nervosus Fieber.....	2	1	= 3
Darmkatarrh.....	5	7	= 12
Abzehrung.....	21	19	= 40
Lungenentzündung.....	27	33	= 60
Kehlkopfentzündung.....	1	1	= 1
Unterleibskrankheit.....	2	2	= 4
Darmschwinducht.....	1	1	= 2
Lungenentzündung.....	12	7	= 19
Luftröhrenentzündung.....	6	2	= 8
Kehlkopfentzündung.....	1	1	= 1
Ohrhautentzündung.....	—	1	= 1
Ohrspeicheldrüsenentzündung.....	1	1	= 1
Bauchfellentzündung.....	—	1	= 1
Knochenhautentzündung.....	1	1	= 2
Debrisfeber.....	4	2	= 6
Gallenkrebs.....	1	—	= 1
Gebärmutterkrebs.....	—	3	= 3
Blasenkrebs.....	—	1	= 1
Wasserkrebs.....	—	1	= 1
Atemkrankheit.....	1	1	= 2
Schlagfluss.....	21	17	= 38
Krämpfe.....	32	36	= 68

Unter den 535 verstorbenen Personen befinden sich:

a) Todgeborene: von 10—20 Jahren	19
ebelich.....	17
unehelich.....	6
b) dem Alter nach:	
unter 1 Jahr ebelich.....	114
unehelich.....	42
von 1—5 Jahren ebelich.....	92
unehelich.....	8
von 5—10 Jahren.....	16

Summa 535 P.	
Bon diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten und zwar:	
Im Allgemeinen Krankenhospital.....	61 Personen.
Im Hospital der Elisabetinerinnen.....	12
Im Hospital der barnherzigen Brüder.....	12
Im der Diaconissen-Anstalt (Bethanien).....	2
Im der Gefangen-Kranken-Anstalt.....	1

Breslau, den 1. März 1864.
Der Königl. Polizei-Präsident. Frhr. v. Ende.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Hahn, Laufstädter bei Merseburg.
Paul Bresler, Neumarkt i. Sch.

Heute Nachmittag 4 Uhr ist meine liebe Frau von einem gesunden kräftigen Jungen entbunden; dies allen lieben Verwandten und Bekannten zur ergebensten Aneige.
Friedeburg a. O., den 3. März 1864.
[2001] C. Kühnast.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Wahl, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Neumarkt, den 4. März 1864.
[2039] Schanbe, Rechtsanwalt.

Heute Früh 1 Uhr nahm und Gott unter Sibinen Gevry, in dem jarten Alter von 8 Mon. Breslau, den 4. März 1864.
[2990] Lehrer Schubert und Frau.

[2005] Todes-Anzeige.
Heute starb zu Breslau nach dreiwöchentlichem Krankenlager mein geliebster Bruder, der Buchhalter Alexander Mack aus Simmenau. Liebefreut wißde ich diese traurige Nachricht allen seinen Freunden im Namen der Geschwister, der Braut und der Schwägerin.
Breslau, den 3. März 1864.

Eduard Mack aus Kattowitz.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr statt.
Trauerhaus: Allerheiligen-Hospital.

Am 3. d. M. starb nach nur kurzem Krankenlager das Mitglied unsres Instituts, der Buchhalter A. Mack. Die Beerdigung findet Sonntag den 6. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Hospital zu Allerheiligen nach dem Kirchhofe des neuen Nikolaihofs statt.
Breslau, den 4. März 1864.

Die Vorsteher des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdienster.

Gestern Abend 10 Uhr starb nach kurzem, aber schwerem Krankenlager unser geliebter Bruder, der Gutsbesitzer Samuel Glosska, im noch nicht vollendeten 55sten Lebensjahr. Dies zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an.
Brünitz, den 2. März 1864.
[2986] Die Hinterbliebenen.

Heute Abend um 8 Uhr starb sanft nach langen, schweren Leidern, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die verm. Strohbullecker Auguste Nother, geb. Voever, im Alter von 36 Jahren 4 Monaten. Dies zeigen hiermit tief betrübt allen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bitten, ergebnend an:

Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 3. März 1864.
[2994]

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach mehrwöchentlichem Krankenlager meine innig geliebte Gattin, Agnes, geb. Weisker. Diese schmerliche Nachricht entfernen Verwandten und Bekannten statt besonderer Melbung, und um stille Theilnahme bittend, ergebnend an:

Steinau a. d. O., den 3. März 1864.
[2024] Theodor Müllendorff, Königl. Oeconomie-Commissarius.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Fr. Aminta Rabe mit Hrn. Otto Gabanis in Berlin.

Esel. Verbindungen: Hr. Leop. Hammerstein mit Fr. Agnes Bielefeld in Berlin, Hr. Moritz Frank mit Fräulein Hedwig Heimann da.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Moritz Eduard Meyer in Berlin, Hrn. Martin Rothenbach da, Hrn. Ernst Wehrer in Adl. Lubben bei Morgenstern in Pommern, eine Tochter Hrn. Louis Steidel in Berlin, Hrn. A. König in Golow, Hrn. J. M. Sachs in Berlin, ein Zwillingssohn Hrn. Gaschobescher & Wartemberg da.

Todesfälle: Frau Clara Allesleben, geb. Bürde, in Berlin, Hr. Goldarbeiter Ferdinand.

Diejenigen, welche aus der Königl. und Universitäts-Bibliothek Bücher entliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche vom 9. bis 15. März in den Stunden zwischen 10—12 Uhr zurückzuliefern. Die Zurücknahme der Bücher erfolgt nach alphabetischer Ordnung der Namen der Entleiher und zwar Mittwoch und Donnerstag von A—H, Freitag und Sonnabend von I—R, Montag und Dienstag von S—Z.

Breslau, den 4. März 1864.

Der Königl. Ober-Bibliothekar, Professor Dr. Elverich.

[Photographisches.] In dem Schaukasten des photographischen Institutes der Herren Blas u. König sind jetzt seit einigen Wochen 2 Photographien ausgestellt, auf die wir das Publikum aufmerksam machen wollen. Eine große Photographie ist eine abgedrehte ganze Figur (weibliches Portrait), die andere große Photographie ist der Kopf eines Mädchens, abgötzt und mit Wasserfarbe prächtig colorirt. Die Ausführung dieser beiden Photographien, sowie der übrigen in Bilderkartenform auf gewöhnlichem und rota Papier, welche in diesem Schaukasten ausgestellt sind, lassen in Sorgfalt und künstlerischer Auffassung nichts zu wünschen übrig. [1971]

Amtlicher Börsen-Aushang.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß durch eine Verordnung der russischen Regierung vom 16. Dezember d. J. die Eingangssteuer für alle über die tschechischen Sollmäler der europäischen Grenze nach Russland einzuführende rohe Baumwolle aufgehoben worden ist. [2043]

Breslau, den 3. März 1864.

Die Handelskammer.

[386]

Erklärung.

Der musikalische Referent der "Provinzialzeitung", der persönliche Adjutant des Herrn Dr. Damrosch der zum Glück schon Jahre lang sich dem Studium der Zulufmusik-Partituren hingegessen hat, und daher sich in allen Proben und Aufführungen an der Seite seines Generalissimus befindet, Herr Eugen v. Blum, erbetet sich in der Breslauer Zeitung, mir Musikklectionen ertheilen und Abitung einföhren zu wollen, auch für die erhaltenen Werke der Gegenwart. Wer würde nicht gern eine so günstige Gelegenheit für die Bereicherung seiner Kenntniß ergreifen, da aber meine Haare bereits anfangen ins Graue zu schillern, und ich von Jugend an eine Leidenschaft nur für gute Musik gehabt habe, noch dazu wegen meiner Berufsgefäße mit jeder Minute Zeit sehr sparsam umgehen muß, so wird sich wohl Niemand über meine Vorrichtung wundern, wenn ich die Leute erfü bei Licht besiehe, die sich die Mühe geben wollen, mich in die Geheimnisse einer neuen Musikkaltung einzuführen. Nach genauer Erklärung über das Lebetalent des Herrn E. v. Blum habe ich nun in Erfahrung gebracht, daß der selbe früher Oeconomie getrieben, dann der militärischen Laufbahn sich widmen wollte, gegenwärtig aber hier privatist, und seine Muisezeit für "musikalische Kritik" benutzt, wozu er sich um so mehr befähigt halten mag, als der fröhliche Genuss der Pastoralmusik auf dem ländlichen Gehöft sein Ihr ungemein empfänglich für alle Einheiten und Nuancen der Instrumentation gemacht hat. Seit einigen Monaten soll nun dies musikalische Genie durch seinen Freund Herrn H. Gottwald den ersten Elementarunterricht auf dem Clavier erhalten, und darin bereits so rasche Fortschritte gemacht haben, daß er sich befähigt glaubt, den in seiner eigenen Lehrstunde gesammelten Honig der Tonkunst, gleich einer musikalischen Biene sofort in die andre Lehrstunde hinüberzutragen, d. h. er zieht nun schon selbstigen Clavierunterricht. Wie gefügt dieser talentvolle Mann die kritische Feder zu führen weiß, mit welchem Eifer er darin das Weihrauchfest für Herrn Dr. Damrosch schwung, der aus diesem Grunde natürlich nicht den geringsten Zweifel in seine Fähigkeit setzt, die Lützschens Partituren zu studiren, das hat wohl Jeversmann aus seinen Referaten in der Provinzialzeitung erleben.

Dies vorausgeschickt, wird wohl Herr E. v. Blum verzeihen, wenn ich mich nach einem andern Lehrer umsehen muß, zu dem ich das Vertrauen haben kann, daß er mir auch das rechte Licht auf dem dunklen Wege der Zulufmusik antrete. Sapientia sat! d. h. nun mag's genug sein.
Dr. Viol.

[2086]

Circus Suhr.

Heute Sonnabend, den 5. März:

Große außerordentliche Vorstellung.

Zum erstenmale:

Die Wilddiebe,

oder der Mord im Brunnenwalde.

Großes Mimodrama in 1 Act, 8 Tänze und verschiedenen Läden. Dieses Mimodrama ist in Scène gesetzt nach einer wahren, im Jahre 1809 geschehenen Begebenheit; ausgeführt von 150 Personen und Pferden. Aus dem reichhaltigen Programm sind folgende Piccen besonders hervorzuheben: Letzes Auftreten des Herrn Harry Waller in seinen außerordentlichen Productionen auf dem 60' hohen Schwungseile. Die beiden römischen Gladiatoren, Kraft und Gewandtheits-Productionen auf 2 Pferden, executirt von Herrn G. Hüttemann und Herrn Alfred Bradbury. Hl. Lucia Ducos in ihren außerordentlichen grazifirten Pas und Sprünge zu Pferde wird sich besonders durch den Cours aérienne en passant quarant ballons auszeichnen.

Morgen Sonntag, den 6. März: **Zwei große Vorstellungen.** Anfang der ersten Vorstellung 3½ Uhr Nachmittags, wo es jedem Circus-Besucher gestattet ist, ein Kind unentgeltlich einzuführen.

Anfang der zweiten Vorstellung 7 Uhr Abends. Bei dieser Vorstellung haben alle Abonnements- und Freibüls keine Ungiltigkeit.

[2019]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

So eben erschien und ist in A. Gosch's Buchhandlung (L. F. Maske) vorrätig.

[2020]

Dav. Friedr. Strauß.

Das Leben Jesu

für das deutsche Volk bearbeitet.
gr. 8. 633 S. eleg. geb. 3 Thlr.

[2006]

Meine liebe Frau, welche an einer sehr schweren Krankheit hart darnieder lag, ist durch die unsichtige und so liebvolle Bebindung des Herrn Dr. Julius Berg wieder hergestellt, so daß ich mich veranlaßt fühlte, diesem Herrn meinen warmsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Breslau, den 4. März 1864.

Scharffe, Schneidermeister.

[2004]

Gebr. Guttentag.

Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlung-Gehilfen.**Breslau, Büttnerstrasse Nr. 1.**

Wir erlauben uns, diese Ausstalt — welche im März 1860 von uns gegründet wurde, und die unter der Protection der Handelskammer zu Breslau steht — der verehrlichen Kaufmannschaft am hiesigen Platze und in der Provinz wiederholt zur geneigten Benutzung angele gentlich zu empfehlen. Die grosse Anzahl der vorliegenden Stellenangebote macht es möglich, dass auf Stellenmeldungen **geeignete Nachweisungen** folgen können. Es geschieht dies immer kostenfrei.

Briefe und Anzeigen erbitzen wir unter obiger Adresse.

Das Breslauer Central-Comité für junge Kaufleute.

[1962]

E. Haase u. Co.,

Königl. Hof-Photographen und Hof-Photographen Ihrer

Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen,

10 Lauenienstrasse 10.

Eines großen Auftrags wegen ist unser Atelier Sonntag den 6. März geschlossen und finden Aufnahmen wieder statt von Montag den 7. Wochentags von 9—3 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.

[2017]

Um Irrungen zu vermeiden, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ich testamentarisch mit Ausführung der Geschäfte des hier verstorbenen Kaufmann Nathan Nicolaier beauftragt worden bin und alle auf diese Geschäfte bezügliche Briefe ic. mit meiner Unters

[388] Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung 1.

Den 4. März 1864, Mittags 12 Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Krenkel, in Firma: V. Gottwald's Nachfolger hier, Gartenstraße Nr. 5, ist der kaufmännische Konkurs im abgesetzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. März 1864 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Benno Milch, Ring Nr. 4 hier bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 11. März 1864, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath. Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Beziehung des definitiven Verwalters abzugeben.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, die selben möglicherweise rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum 1. April 1864 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gesuchten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Beenden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. April 1864, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath. Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Beziehung des definitiven Verwalters abzugeben.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, die selben möglicherweise rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechten bis zum 14. April 1864 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gesuchten Frist angemeldeten Forderungen.

auf den 29. April 1864, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath. Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Beziehung des definitiven Verwalters abzugeben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

bis zum 1. April 1864 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Ansprüche zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkursmasse abzulegen.

Handhaben und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von dem in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[382] Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen der Fabrikbesitzerin vermittelte Susanna Maria Hüttemüller, geb. Henning, in Firma: Philipp Hüttemüller zu Lorenzendorf, ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Accord-Termin

auf den 12. März 1864, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminusstr. Nr. 1 vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen des Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Verrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Teilnahme an der Beschlussfassung über den Accord berechtigt.

Breslau, den 29. Februar 1864.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Aufforderung der Erbschaftsgläubiger im erbschaftlichen Liquidationsverfahren.

Über den Nachlaß des Kreis-Gerichts-Obmanns Gustav Petersch. von hier u. das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatarien aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshfähig sein oder nicht,

bis zum 5. April d. J., einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protoll anzugeben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatarien, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgegeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Befriedigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblässers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Prallusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 26. April 1864, Vormittags 10 Uhr,

in unserm Ratsz. Zimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 23. Februar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das Ober-Diakonat bei der hiesigen Kirche zu St. Peter und Paul, mit welchem ein jährliches Einkommen von 700 bis 800 Thaler verbunden, ist erlebt und soll anderweitig besetzt werden. Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß der Endtermin für Bewerbungen auf den 31. d. M. festgesetzt worden ist.

Liegnitz, den 2. März 1864.

Der Magistrat, als Patron.

Realschüler oder Gymnasiasten finden freundliche Aufnahme Kirchstraße Nr. 17, eine

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmann Michael David Zweig, Firma M. D. Zweig zu Landsberg, O.S., werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, die selben möglicherweise rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum 1. April 1864 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gesuchten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Beenden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. April 1864, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath. Fürst im Berathungszimmer Nr. 7 hier, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Meine

Damen-Mantel-Fabrik

ist nun mehr mit den neuesten Erscheinungen für die herannahende Frühjahrs-Saison reichhaltigst assortirt und kann ich sonach besonders die so sehr gefällige Form meiner

Mantelets und Mantillen

in den verschiedenartigsten Stoffen zu den billigsten Preisen empfehlen.

E. Breslauer,
59 Albrechts-Straße 59,
erste Etage.

En gros & en détail.

Medacteur - Gesuch.

Bei einer der bedeutendsten Zeitungen der Rheinprovinz wird in kurzer Zeit die Stelle eines Chefredakteurs vacante, deren Besetzung baldigst gewünscht wird.

Personlichkeiten, welche dem Zeitungs-Institut ihre ganze Tätigkeit widmen und geneigt sind, auf dieses Gesuch einzugehen, werden ersucht, ihre Öfferten mit Angabe der bisherigen Wirksamkeit oder event. Ansprüche unter der Adresse Z. 4 der Exped. der Bresl. Btg. einfinden zu wollen oder sich selbst beim Verleger der "Volkszeitung", Herrn Franz Dunker in Berlin vorzustellen, welcher sich zu fernerne Vermittlungen bereit erklärt.

[2223] Schul-Anzeige.
Der neue Lehrkursus der hiesigen, zu Abiturienten-Prüfungen berechtigten höheren Bürger- Schule beginnt Dienstag den 5. April. Anmeldung, Prüfung und Inschrift der aufzunehmenden Schüler findet Montag den 4. April statt, und zwar Vormittags von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Die aufzunehmenden Schüler müssen ein Zeugnis über die letzte Schulbildung beibringen.

Cremburg O.S., den 1. März 1864.
Der Rector Jarlkowski.

Denjenigen, die mich zur Errichtung eines Vorbereitungskurses für höhere Töchterschulen aufgefordert, zur Nachricht, daß ich einen solchen am 1. April erichte. Auch erhalten Schülerinnen oberer Klassen für billiges Honorar Unterricht in der franz. Convers., Musik, so wie Nachhilfe im Literarischen.

Jenny Herzberg, Karlsstr. 28.

Eine gut rentable

Gast- u. Schankwirtschaft

½ Meile von Ohlau belegen, wo zu ein schöner Garten und eine Kegelbahn gehören, ist bald unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt die Expedition des Ohlauer Kreisblattes in Ohlau. [1988]

Den Herren Kaufleuten
die ergebene Anzeige, daß ich nun durch Vergrößerung der Fabrik im Stande bin allen Anforderungen genügen zu können, und offizielle alle Packungen meiner anerkannt gut und zuverlässig zündenden, bunt und einfarbigen Streichholzer, Luntzähnholzer, Streichschwamm, beste Nachlichte ic., als auch alle Arten wiener Zündwaren en gros zu den billigsten Preisen.

S. Seidenberg, Kupferschmiedestr. 17.

Verloren:
Eine goldne emaillierte Damen-Raspel-Uhr, an welcher noch die Hälfte der Kette, von der Leichstraße bis zum Ringe. Der ehrliche Finder erhält den Goldwert als Belohnung Leichstraße 1 c, 2te Etage rechts. [2989]

Landwirthschaftliches.

Zur bevorstehenden Frühjahrss-Bestellung empfiehlt die unterzeichnete Fabrik ihre anerkannten zweitmäßigen Ackergäthe und Maschinen, als namentlich: kleine amer. Schwingsäge zu 7 Thlr., böhmis. Achardobläge zu Boderstellen 6 1/2 Thlr., dieselben als Schwingsäge 8 1/2 Thlr., Otto'sche Karren- spülge 7 1/2 Thlr., Holenschälspülge 20 Thlr., dreiaarige Saatpfüge 11 Thlr., Wasser- furchenspülge 18 Thlr., Untergrundspfütze zu 8, 12 und 20 Thlr., Tenant's Patentgrubber 40 Thlr., Erbspatoren zu Boderstellen 14 Thlr., dergl. mit Lauf- und Sattel 18 Thlr., Bebauungspfütze 7 1/2 Thlr., engl. Ruben- jäger 11 Thlr., Kremliner 9 und 11 Thlr., schottische Ecken, Paar 12 Thlr., Howard'sche Pidzadeggen, Paar 24 Thlr., böhmische Wie- senegge 32 Thlr., doppelte Ringelwalzen 55 Thlr., Rubinmarquise 11 Thlr., Kleefärmachinen zum Handbetriebe 20 Thlr., Schmidt'sche Ge- treidefärmachinen 60 Thlr., dergl. Dreiwinkelsche 70 Thlr., neue Robillard'sche (die beste) Sägemaschine 80 Thlr., einreib. Rapsdriller 10 Thlr., dergl. zweireihige mit Glastrommeln 33 Thlr., dergl. dreireihige 40 Thlr., zwittrige Jau- chen-Sprengfärben 140 Thlr., Brojowowsky'sche Dorffechtmachinen 145–165 Thlr., Aderwagen in 4 Größen 46–65 Thlr. [2025]

Illustrirte Kataloge und Preis-Cou- rante, welche an bekannte Adressen bereits verarbeitet sind, werden auf Verlangen unent- geltlich verabfolgt.

Die Maschinenfabrik u. Eisengießerei von H. Cegielstki in Bozen.

על פה כח

Zum bevorstehenden Markt meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich für's herannahende Osterfest die nötigen Spezial-Waren, dierer Wein, Liqueure, Eßig, Chocolade, Tee auf Lager habe, empfiehlt sämtliche Artikel, nach strengstem Ritus, bei prompter Bedienung zu den solidesten Preisen.

Auswärtige Bestellungen werden auf Ge- wissenhafteste ausgeführt.

Moritz Holz, Graupenstr. 19.

Wegen Erweiterung meiner Damen-Mäntel-Fabrik bin ich geneigt, mit meinem Stroh-Waren-Lager gänzlich zu räumen, und kann ich deshalb hauptsächlich Wiederverkäufern eine Partie

Herren- und Damenmäntel

in Palm-, Stroh- und Mooshaargeslechten zu aufallend billigen Preisen empfehlen.

E. Breslauer,
59 Albrechts-Straße 59,
erste Etage.

[2041]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben:
Karl von Holtei's Erzählende Schriften.
Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.
34 Bände. Brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd.
13 Thlr. 22½ Sgr.

Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört.
Auch einzeln sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.

6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelnah. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Tochter des Freischulzen. — Das wär' der Henker. — Frau Hart. — Der Laubsumme. — Die Roten-Mühle. — Der Handtuk. — Das böserne Haus. [229]

Noblesse oblige.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vogabunden.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell.
Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Aleine Erzählungen.

5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Iduna. — Der Käthenbichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Mühle. — Leutnant-Saloppe. — Die Dorfschreie. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenmeiquilitz. — Der Baumstrelle. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harzemädchen. — Das Hundsfraulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

Zur Frühjahrs-Saat

empfiehlt in erprobter Reimkraft: Niesen-Futtermöhren, weiße belgische, die 100 Pfund 18 Thlr., das Pfund 8 Sgr., Niesen-Kunfelrüben, das Pfund 8 Sgr., Kunfelrüben, große, lange, rothe und gelbe, d. 100 Pf. 9 Thlr., d. Pf. 3½ Sgr., Klumpenrüben, große, dicke, rothe und gelbe, d. 100 Pf. 10 Thlr., d. Pf. 6 Sgr., Kunfelrüben, große halblange, zur Blattzugung die beste, d. 100 Pf. 9 Thlr., d. Pf. 3½ Sgr. Zucker-Kunfelrüben, weiße, zur Fabrikation, zum Tagespreise; Krautkästen zum Feldbau, großes, weißes, fekes Herbst, d. Pf. 25 Sgr., Grassamen für Wiesen auf nasse und trockne Böden, d. 100 Pf. 10—12 Thlr., d. Pf. zur Schafweide in Mischungen pflanzen Gräserarten, d. 100 Pf. 10 Thlr. und alle anderen Feld-, Forst-, Garten- und Blumensamen laut meiner Preisliste in billig gehaltenen Preisen. [2038]

Eduard Monhaup d. Ältere, Samenhandlung, Junkernstraße zur „Stadt Berlin“, gegenüber der Goldn. Gans. Breslau.

Pianoforte-Fabrik von Mager freres,
Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [1887]

2- und 4-schneidige Ahorn-Schuhstifte [2860]
in allen Nummern, en gros & en détail, zu Fabrikpreisen bei
Z. May jr., vis-à-vis dem Grenzhause.

Seegras, gut gereinigt, frisch und trocken, ist wieder angekommen und billiger zu haben bei
Carl Dr. Reitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke Stockgasse. [2014]

Gedämpftes Knochenmehl.
Künstl. Guano, Knochenmehl mit 40% Peru-Guano, Superphosphat, vorzüglich als Düngemittel, prima Qualität.

offerirt unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant die [130]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12. Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Hochrothe süße [2033]
Messinaer Apfelsinen, 15, 20 bis 25 Stück für 1 Thlr., sowie Messin. Citronen, 35 Stück 1 Thlr., Oporto-Birnen, das Pf. 7 Sgr., amerit. Apfels, das Pf. 5 Sgr., Sultan-Figeln 6½ Sgr.

Paul Neugebauer, zum Busen der Meister u. Gabeln. Das Stück 4 Sgr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt. Orlauerstr. 47, schrägüber der Gen. Landsch. [S. G. Schwarz, Orlauerstr. Nr. 21.]

Der allgemein beliebte und bekannte Russ. Magenbitter

Malakof, erfunden und einzig und allein echt destillirt von M. Cassirer & Co. in Schwientochlowitz in Oberschlesien, wird hiermit Jedermann als ein unentbehrlicher Begleiter auf Jagden, Reisen und Marschen, so wie allen Liebhabern eines überaus wohlsmekenden magenstärkenden Bitter-Liqueurs bestens empfohlen.

In Breslau ist derselbe stets in 1/2 und 1 Original-Flaschen echt zu haben bei den Herren Gebrüder Friedericci, Ring 9; Traugott Pohl, am oberschlesischen Bahnhof 1; O. Lanterbach, Albrechtsstraße 27; Jacob Cohn, Nikolaistraße; A. Wittke, Lauenstraße 72a; Anton Habel, Theodor Höller, am Neumarkt; Jacob Knaus, Hintermarkt 1; Joseph Habel, Paul Neugebauer, Orlauerstraße 47, und den anderen durch unsere Auskängeschilbe legitimirten Debitanten.



Um einem läblichen Publikum die Abnahme zu erleichtern, haben überall Niederlagen errichtet, die wir als dann durch die Lokalblätter bekannt machen, und welche unser russ. Magenbitter-echt und unverfälscht zu Fabrik-Preisen abgeben.

Zugleich sehen wir uns der in jüngerer Zeit vielfach aufgetretenen Nachahmungen wegen veranlaßt, wiederholts darauf hinzuweisen, daß nur diejenigen Flaschen als echt anzusehen sind, welche ein wie hier vorstehend befindliches Original-Etiquett in bunten Farben und verhältnismäßig großer Größe tragen und mit unserm Firma-Stempel versehen sind.

[316]

Der Verkauf mit Garantie: Gemüse-Sämereien für Frühbeete

in den vorzüglichsten Treibsorten, als: extra früher Erfurter Zwiebel, egyptischer u. engl. Carviel; extra frühe Wiener Kleinblättrige Oberzobröhren; extra früh niedrig gelbes Weißkraut; kurze französ. gelbe und rothe Möhren-Zreib-Carotten; extra früher gelber franz. Zuckerkraut-Salat; runde fürlaubige rosenechte, dunkelrothe, weiße u. goldgelbe Wiesner Monats-Nabeschen; grüne chines. Schlagschoten u. Traubengurken, u. die besten Sorten Melonen; alterfrühestes großköpfige de Grace-, oder Burbaum- u. französ. Zwerge, Zucher- und Kneisel-Cräben; neue weiße Flagelett- und Schwert-Zwerg-Wobnen; sowie als Producent: Nova Scotia Nieren- und neue runde Pohlissima-Treib-Kartoffeln. Niesen-Würzel-Möhren-Samen eigener 1863er Erntte. Pohl's Niesen-Futterrunkel-Rübensamen, 1863er eigener Grundte, mit gelber, mit rother, mit weißer, und fürs freie Land alle Arten Gemüse-Samen, Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Kunfelrüben-Species u. Möhren-Sorten, so wie Erdballen- und Kraut-Samen hat begonnen und offerirt von erprobter Reimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme: [1687]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz. **200,000 Stück Weizzdorn** zur Anlage fester, zwedmäßiger Heden: 2jährig, stark, pro 1000 St. 6 Thlr.

H. Lorberg'sche Baumschule, Berlin, Schönhauser Allee 152. Fränklichkeitshalter ist in einer Provinzial- und Kreisstadt eine vor 12 Jahren ganz neu und massiv erbaute Brauerei mit vorzüglichen Kellerräumen und den Wohnungen zu verkaufen, da die Besitzer den großen Betrieb derselben nicht zu leiten verstehen. Näheres auf fraktirte Adressen unter X. X. auf die Expedition der Breslauer Zeitung.

Sämmtliche Artikel für **Schuhmacher**

empfiehlt Wiederverkäufern zu sehr billigen Preisen: [2012]

S. Aufrecht, Graupenstraße 19.

Ein edles, militärfommesches Pferd, aus dem Gieljudyßters-Gestüt ist billig zu verkaufen. Palstrm. „Albrecht Dürer“ beim Oberst v. Keyserling. [2925]

Stärke, Strahlen- à Pf. 2½ Sgr. Prima Luft- à Pf. 2 Sgr.

Nicolaistraße 37, vis-à-vis dem Grenzhause.

Von Ed. Gaudin in Paris

Weißer ließender Leim (Ritt)

wird fast angewendet und ersetzt alle anderen

Bindemittel für Papier, Holz, Leder u. c. und besitzt die Eigenschaft, Porzellan, Glas u. fest zu tinten. Die Flasche 8 um 4 Sgr.

Rubin-Pulver, ausgeszeichnet, um Präzesspulver abzuziehen, so wie Gold, Silber, Stahl, Messing u. c. zu polieren. Die Flasche 8 Sgr. [2026]

S. G. Schwarz, Orlauerstr. Nr. 21.

Neunaugen, geröstet und marinirt, in 1, 1½ und 2-Schokoladen verpackt, à Schod 2 Thlr., sind stets zu haben in der Handlung bei

J. C. Groß in Danzig, [1853] Pfefferstadt Nr. 17.

Briefe werden franco erbeten; Betrag gegen Nachnahme.

Den letzten Transport Astrachaner Caviar empfingen und empfehlen:

Gebr. Knaus, Hofflieferanten, Orlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Die Milchpacht auf dem Dom. Stein bei Hundsfeld ist von Johanni d. J. ab zu vergeben. [3000]

Gefucht wird zum 1. April d. J. oder später ein streng religiöser, durch gute Zeugnisse empfohlener unverheiratheter Hauslehrer, um einige Kinder in hebräischen und deutschen Elementargegenständen zu unterrichten. Honorar 100 Thlr. jährlich bei freier Station. [2000]

Besser in Deutsch-Wartenberg i. Schleiden.

Für ein anständiges Mädchen wird bald oder von Oster ab eine Stelle als Verkäuferin, Wirthschafterin u. gefucht und insbesondere humane Behandlung beansprucht. Gefällige Öfferten werden unter B. G. 184 postre stante Oppeln erbeten.

Ein Buchhalter, noch aktiv, mit besten Empfehlungen, sucht ein Placement. Gef. Adressen erbittet man unter R. A. K. Viegnitz poste restante. [2003]

Ein qualifizierter Justiz-Actuar, der auch im Kassen- und Rechnungs-wesen geübt ist, militärisch, sucht dauernde Beschäftigung mit Bureau eines Rechts-Anwalts oder eine sonstige passende Stellung. Adressen sub H. R. übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [1949]

Für Dekonomen. Für ein bedeutendes freiherrliches Gut bei Berlin wird ein erfahrener Inspector, verheirathet oder ledig, mit 300 Thlr. Jahresgehalt, Tantume und freier Station dauernd zu engagiren gewünscht. Antritt 1. April d. J. — Ferner findet auf einer adeligen Verbindung in der Provinz ein tüchtiger gut empfohlener Deacon vortheilhaft Anstellung bei vorerst 200 Thlr. Salair p. a. nebst freier Station u. Nähe Auskunft ertheilt bereitwilligst. [2009]

Ein herrschaftlicher Kutscher, verheirathet, militärisch, welcher schon als Dienst und Reiterjäger gedient hat, auch mit der Landwirtschaft vertraut ist, sucht bald oder zu Oster ein Unterkommen, womöglich auf dem Lande. Gefällige Öfferten werden an den künftiger D. Stürze, Bohrauerstraße 14, in Breslau, erbeten. [2988]

Zum sofortigen Antritt oder den 1. April d. J. wird ein Kellner und ein Haushälter gesucht. Anmeldungen nimmt franco entgegen: Schönwald in Groß-Strehlitz.

In unserm Tuch- und Modewaren-Geschäft kann sich ein Knabe, mit den nötigen Schulkenntnissen verfehlt, als Lehrling melden. Öfferten franco. [3002]

S. Lustig u. Comp. in Neisse.

Breslauer Börse vom 4. März 1864. Amtliche Notirungen.

Zf Brief. | Geld. | Zf

Wechsel-Course.

Amsterdam 1 Ks —

dito 2 M —

Hamburg 1 Ks —

dito 2 M —

London 1 Ks —

dito 3 M —

Paris 2 M —

Wien öst. W. 2 M —

Frankfurt 2 M —

Augsburg 2 M —

Leipzig 2 M —

Berlin 1 Ks —

Gold- u. Papiergefd. Brief. Geld.

Ducaten 96 —

Louis'dor 110½ —

Poln. Bank-Bill. —

Russ. dito 85½ 84½

Oesterr. Währg. 84½ 83½

Eisenb.-Prior.A. —

Brsl.-Sch.-Fr. 4 93½

Kön.-Mindn. 4 98½

Ndrschl.-Mrk. 4 90½

Oest. Nat.-A. 5 100½

Italien. Anl. 5 100

Oester. L. v. 60 5 96

Pr. St. 100 F. 5 100

Ausländ. Eisenb. —

Wrsch.-Wien. 5 100

Fr.-W.-Nrd. 4 100

Mecklenburg. 4 100

Mainz-Ldwgs. 4 100

Gal. Ludw.-B. 100

Silb.-Prior. 5 100

Ind.-u. Bergw.-